

Religionspädagogik der Spiritualität WS 2004/05

1. Vorverständnis & Begriff „christlicher Spiritualität“

⇒ Zeugnis einer Jugendlichen „Erfahrbarkeit“ Gottes:

- Von Menschen erfundene Gestalt.
- Projektion unserer Wünsche / Bedürfnisse.
- Tröstende Illusion.
- Zwiegespräche – aber er hört nicht zu!

⇒ **Erfahrbarkeit Gottes als lebendige Wirklichkeit.** Förderung & religionspädagogische Begleitung.

⇒ **Mitmenschen geben Zeugnis von Erfahrbarkeit Gottes.** Keine Projektion. **Notwendigkeit zum Austausch mit Mitmenschen.**

⇒ **Notwendigkeit eigener Erfahrungen.** Erfahrungen, die andere bezeugen, werden dann auch im eigenen Leben als wahr erfahren. **Ermöglichung durch Hinweise auf bewährte Wege.**

⇒ **Suche zwischen Gewissheit & Verzweiflung.** Suche nach Antwort auf Erfahrbarkeit Gottes im eigenen Leben.

⇒ Erziehung als Lebensbegleitung. 3 Aufgaben von Erziehung nach SCHLEIERMACHER (1768-1834):

- (1) **Unterstützende Funktion.** Ermutigung / Anregung eigener Erfahrungen. Daraus lernen. Teilhabe an Erfahrungen von Menschen in Umgebung (z.B. Familie).
- (2) **Gegenwirkende Funktion.** Gegensteuerung was der Sammlung eigener Erfahrung entgegensteht / was eigenständiges Handeln vermeidet (z.B. Trends, eigene Neigungen).
- (3) **Behütende Funktion.** Keine Überbehütung. Richtet sich gegen Verwahrlosung. Sicherung eines Lebensraums zum erfahrungsbezogenen Lernen. Sollen dort einüben können, was ihnen möglich ist. **Es geht um Ermutigung.**

⇒ **Förderungen von Erfahrungen im Blick auf den Glauben / der Erfahrbarkeit Gottes durch religiöse Erziehung und Unterricht (religionspädagogische & didakt. Unterstützung):**

- (1) **Erschließung der Wahrnehmungsfähigkeit.**
- (2) **Erschließung von Stille als Raum der Sammlung.**
- (3) **Einübung in elementare Sprachformen des Glaubens**
- (4) **Meditation / Gebet.**
- (5) **Biographische Struktur des Glaubens.**
- (6) **Symbolische Ausdrucksformen des Glaubens.**

1.1 Reflexion über Spiritualität / Frömmigkeit

- ⇒ **Spiritualität als Dimension des Glaubensvollzugs.** Entzieht sich eher systematischer Erfassung.
- ⇒ **Erziehung zur Spiritualität** als Aufgabe von Religionspädagogik & Didaktik des Glaubens.

1. Altes Testament:

- ⇒ **Erfahrung des Geistes Gottes** (hebr. *ruah*; griech. *pneuma*; lat. *spiritus*).
- ⇒ **ruah JHWH:**
 - Bild des Windes / Sturmes (weiblich).
 - Dynamik, Überraschung.
 - Kraft, die den Menschen ergreift.
 - Woher & Wohin nicht ganz klar. Offenes Weltverständnis.
- Gott & Mensch sind dynamisch aufeinander bezogen. Unabgeschlossenheit der Welt – Offenheit auf Gott hin.
- Lebensatem Gottes. Gott belebt den Menschen durch seinen Geist (Ps 104, 27-30).

⇒ **Korrespondenz zwischen Ruah (= Geist, Atem) und Leb (= Herz):**

Ez 11,19: „Ich schenke ihnen ein anderes Herz und schenke ihnen einen neuen Geist. Ich nehme das Herz von Stein aus ihrer Brust und gebe ihnen ein Herz von Fleisch.“

Herz: **Mitte des Menschen. Sitz der Gefühle. An den Menschen gebunden.**

Geist: **Willenskraft. Gott wirkt im Leben des einzelnen & in der Geschichte Israels:**

- * **Königssalbung.** Ausrüstung mit dem Gottesgeist.
- * **Messias** = Geistredner.
- * **Endzeitverheißung** (Joel 3,1-5).
- * **Jüngerer Zeit** ruah als Bezeichnung für **Willens- und Aktionszentrum** des Menschen im Sinne eines Vermögens.

2. Neues Testament:

- ⇒ **Kindheitserzählungen.** Herkunft von Gott her.
- ⇒ **Jesus seit Taufe Träger & Mittler des Geistes Gottes** (vgl. Lk 4,14-30). Lebt aus dem Geist.
- ⇒ **Joh-Ev. Geist als Beistand & Anwalt.** Führt in die ganze Wahrheit ein. **Geist künftig als irdischer Stellvertreter des erhöhten Christus.**

- ⇒ **Nach Auferstehung & Pfingstereignis** Verständnis von Jesus als Spender des Geistes. **Pfingstpredigt des PETRUS**. Ausgießung des Geistes auf die Gläubigen.
- ⇒ **Gegenwart:** Wirksamkeit im Medium des Geistes.
- ⇒ **PAULUS qualifiziert Existenz des Glaubenden grundsätzlich pneumatisch. Christliche Existenz = Leben in 2 Anteilen: (1) Sarx** (= Fleisch; geistlose Gottferne) **und (2) Pneuma** (= Geist; geistgetragene Wirklichkeit in Gott).
- ⇒ **Herrschaftswechsel durch Taufe.** Leben wird in Christus und dessen Geist begründet (Röm 8,15f).
- ⇒ **Geistesgaben (1 Kor 12,1-11).**
- ⇒ **Beten der Christen erfolgt im Geist (Röm 8,11.23).** Vorwegnahme der künftig erwarteten Vollendung.
- ⇒ **Fazit:** Geistliche Existenz des Menschen in Rückbindung an Jesus Christus.

1.2 Begriffsverwendung

- ⇒ **3-facher Schriftsinn (ORIGENES):**
 - (1) **Somatischer Schriftsinn (Leib).** Buchstäblicher Schriftsinn, d.h. historisch-grammatischer Schriftsinn.
 - (2) **Psychischer Schriftsinn (~ moral. Schriftsinn).** Impulse / Weisungen zu sittlichem Handeln.
 - (3) **Pneumatischer Schriftsinn (geistl. Sinn).** Blickrichtung auf (inneres) Glaubensleben. Was Schrift zu hoffen / denken gibt. Inspirierter / geistlicher Sinn.
- ⇒ **Oft in Wirkungsgeschichte (Miß)Verständnis von „geistlich“ als „intellektuell“.** Geistlich oft als Überordnung über den Körper verstanden. **Vorrang von Theorie vor Praxis** – von Schau vor dem Handeln.
- ⇒ **Entgeschichtlichung:** Das „Geistliche“ ist das, was überzeitlich begegnet.
- ⇒ **Seit Spätmittelalter** Gebrauch von „geistlich“ zur Unterscheidung zwischen Ordensstand und Weltklerus.
- ⇒ **In Deutschland geistig / geistlich als Bezeichnung für speziell christliche Existenz.** Ab 1800 mit Säkularisation Lösung klerikaler Beigeschmack..
- ⇒ **17. Jh. franz. spiritualité = pers. Beziehung des Menschen zu Gott.** Erster Nachweis eines substantivischen Gebrauchs. Nach 1945 wird Begriff auch im deutschen Sprachraum geläufig.

⇒ **Frömmigkeit:**

- **pietas / eusebeia / Frömmigkeit:** Ehrfürchtige Haltung /
Verhaltensweise gegenüber Gott,
Mitmensch & Natur.
- **Bedeutung von nützlich, tüchtig, rechtschaffen.**
- **Zunehmende Verengung des Frömmigkeitsbegriffst**
 - (1) **Verkürzung auf das indiv. Moment** (fromme Seele).
 - (2) **Bezug auf Emotionen** (herzensfromm)
 - (3) **Verharmlosung** (lammfromm).
- **Bezeichnung für spezifisch religiöse Verhaltensweisen.**

⇒ **Religiosität:**

- **Neuzeitl. Begriff im Zuge der Aufklärung.**
- **SCHLEIERMACHER: Religion ist etwas Eigenes.** Kann nicht in Metaphysik oder Ethik aufgelöst werden. Religion ist Anschauung & Gefühl. Wesen der Religion besteht im Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit.
- **Psychologische Engführung.** Religiöse Bildung als Kernstück allgemeiner Humanbildung.
- **KARL BARTH** gegen Ansatz, dass christl. Glaube lediglich Sonderfall einer allgemeinen Religiosität sei.

⇒ **Heiligkeit:**

- **PAULUS: Alle Christen als Geistträger zur Heiligkeit berufen.** Durch Teilhabe an Gottes hl. Geist.
- **Zunehmend Unterscheidung zwischen Normalität & Heiligkeit.** Gemeinschaftsaspekt geht verloren (= Gemeinschaft der Heiligen).

⇒ **Askese:**

- **Athletische, mühevoll Übung.** Verweist auf damit verbundene **Anstrengung.**
- **Bei IGNATIUS VON LOYOLA bestimmten Weg der Spiritualität.**
- **Später Reduktion auf Entsagung.**

⇒ **Mystik:**

- **μυστικ:** a) **Einweisung in etwas** (= die Geheimlehren).

b) Reaktion auf eine Erfahrung, die sich dem Denken entzieht (= schließen der Augen).

- **Bezeichnung als besondere Form der Religiosität.** Zielt auf Hingabe / Versenkung / pers. Begegnung / Vereinigung mit einer höheren Wirklichkeit.

⇒ **Spiritualität:** ⇒ Begriff nicht so vorbelastet wie andere.

- (1) **Kein Verständnis als Enthusiasmus** (= unvermittelte Gegenwart des Heils als entzückendes Phänomen). PAULUS wendet sich dagegen.
- (2) **Umfasst Hoffnungs- und Glaubensaspekt.** Vollendung steht noch aus.
- (3) **Keine Reduktion auf Institution. Spannung zw. Amt & Charisma.** Prophetisches Element darf nicht vergessen werden.
- (4) **Keine Reduktion auf intellektuelle Erkenntnis** (sog. Spiritualisierung). Kontemplation zielt auf eine Schau der Wahrheit, die mehr ist als begriffliche Wahrheit.

1.3 Biblische Spiritualität

⇒ **Torah:**

- **Unterweisung & Anweisung.**
- **Theoretisch-prakt. Bundesweisung** als Lebensweisung Gottes.
- **Glaube als prakt. ausübender Glaube** (d.h. im Handeln).

Ziele:

- **Glaubensgehorsam.**
- **Erkenntnis von Gottes Willen in jeweiliger Situation.**
- **Realisierung der Königsherrschaft Gottes.** Wenn Mensch in Gemeinschaft mit Gott lebt, ist Gottesherrschaft auf Erden wirksam. **Heiligung des einzelnen, von Volk & Welt.**

⇒ **Prophetische Kritik** kommt auf, wenn Glaube & Leben auseinander fallen.

Ps 15: „Herr, wer darf Gast sein in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg? Der makellos lebt und das Rechte tut; der von Herzen die Wahrheit sagt und mit seiner Zunge nicht verleumdet (...).“

⇒ **Herrlichkeit Gottes soll in Welt zur Geltung kommen.** Dadurch Heiligung von Welt & Mensch (Lev 20,26).¹ **Aus Berufung zur Heiligkeit folgt Forderung zur Sittlichkeit** (= handeln in der Weise, wie Gott handelt => z.B. Barmherzigkeit, Treue).

⇒ **Sittlichkeit als Nachahmung Gottes ist etwas anderes als Werkgerechtigkeit & Leistungsethos:**

- (1) **Vorgaben der Torah nicht nur auswendig, sondern inwendig mit dem Herzen lernen.** Bsp.: Rezitation des „Schemah Israel“ (Dtn 6,4-9).

¹ **Lev 20,26:** „Seid mir geheiligt; denn ich, der Herr, bin heilig und ich habe euch von all diesen Völkern ausgesondert, damit ihr mir gehört.“

- (2) **Lernen durch Erinnerung / Gedenken. Im Kontexte von Festen und Lebensvollzügen.** Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft:
* **Historisches Credo** (Dtn 6,21-25).
* **Tempelopfer** (Dtn 26,5-10).
- ⇒ **NT mit Erinnerung an Leiden & Auferstehung Jesu.** Prägt bis heute Gottesdienst (z.B. Anamnese in Hochgebet). **Ausdruck der Hoffnung auf Vollendung der Gottesherrschaft.**
- ⇒ **Konzentration christl. Spiritualität auf Gottes- und Nächstenliebe** (Mt 22,27-29). Beide Gebote gleichwertig, d.h. keine Rangfolge. **Keine Gottesverehrung ohne Nächstenliebe** => **Kern christl. Ethik!** Im Anspruch & Zuspruch des Nächsten begehe ich dem Anspruch & Zuspruch Gottes.
- ⇒ **Dialektik von Selbst- und Nächstenliebe: Ich – Nächster – Gott**
- Ich:** Man kann sich selbst lieben, wenn man sich von anderen geliebt weiß. Eigene Liebenswertigkeit wird im Zuspruch anderer bezeugt. Selbstliebe bedeutet auch „Ja“ zur Liebe durch Gott.
- Nächster:** Der Nächste wird von sich, anderen und Gott geliebt. Auch ich muss ihn lieben.
- Gott:** Annahme durch Gott ist ohne Bedingung. Alle Menschen sind durch Gottes Vaterschaft „Schwestern“ und „Brüder“.
- ⇒ **Mt 16,24-28:**
- **Nachfolge und Selbstverleugnung.**
 - **Selbsthingabe = Kerngedanke von AT-Spiritualität.** Gottesknechtslieder bei Jesaja (Jes 50,4-9). Stellv. Hingabe zu Gunsten anderer.
 - **Abendmahlsworte.**
 - **Passion Jesu.** Rückgriff auf Gottesknechtslieder.
- ⇒ **1 Petr 5:**
- **Geistliche Opfer.** Neuakzentuierung.
 - **Hingabe des Menschen an den Willen Gottes.**
 - **Hingabe an das gerechte Tun.**
- ⇒ **Politik & Spiritualität** gehören in biblischer Spiritualität zusammen (**Ps 53,2f**).
- ⇒ **Biblische Tradition ist Mystik des Herzens & Aufmerksamkeit auf den Willen Gottes:**
- Ps 131:**
- **Kind ist gestillt.** Eltern schauen sich an. Zustand der Einheit. Ich-Du nur schwer unterscheidbar. Symbol / Basis für Kontemplation.
 - **Vor Gott vollkommen still werden.**
 - **Ein Leben, das an dem Leben Gottes teilhat.**
- Hld 8,3:** **Bild der Einheit im Bild der Umarmung des Geliebten.**
- NT:** - **Bilder aus der räumlichen Vorstellung. Überwindung von Ferne!!**

- **Leben in Christus & Christus lebt in uns.** Wechselseitigkeit.
 - **Joh-Prolog: Bild des Zeltes.** Gott wohnt im Zelt (V 14).
- => **Tendenz zur Aufhebung von Trennung.** Einheit wird nur dem Aufmerksamen geschenkt.

⇒ **Aufmerksamkeit:** Auf den in der konkreten Situation ergehenden **Anspruch Gottes.**

Hingabe: An den in dem Anspruch vernommenen **Willen Gottes** (z.B. Friede, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit).

=> **Mystik** (spirituelle Sammlung in Kontemplation / Meditation) & **Ethik** (als Hingabe an Sache, Kult, konkreter Dienst) **gehören zusammen!** Sie befruchten sich gegenseitig.

⇒ **Mystik & Ethik wachsen im übenden Vollzug.** Erziehung zur Sammlung & Wachsamkeit. Macht es dem Menschen dann leichter, sich sachgerecht zu verhalten.

⇒ **Fazit:**

(1) Biblische Spiritualität erwächst aus Erinnerung an Gottes Wort & Tat. Wiederholendes Sagen & Bedenken (lat. meditare):

- * Gurren der Tauben, Brummen der Bären (Jes 59,11).
- * Ruminatio (Wort der Schrift als Speise wiederkauen).
- * Vater unser. Trinken & Essen. Man kann daran nicht satt werden.

(2) Liebe soll vollzogen werden. Ausrichtung auf das Tun dessen, was man sich meditierend aneignet. **Mystik & Ethik.**

1.4 Christliche Spiritualität des Alltags

⇒ **Jüdische & christliche Spiritualität grundsätzlich auf Alltag verwiesen** (Lebensraum, Lebenszeit). Das Gewohnte, Normale, Selbstverständliche.

⇒ **Alltag gleichzeitig Problem.** Kein Sinn mehr für das, was alltägl. Lebenswelt übersteigt.

⇒ **Wie können Alltag & Spiritualität zusammengebracht werden?**

=> **KONRAD HILPERT 3 Typen dieser Verhältnisbestimmung.**

- 1. Dualer Typ:**
- **Kult & Alltag stehen nebeneinander.**
 - Alltag geht seinen gewohnten Gang. Kult steht daneben
 - od. wird an bestimmten Stellen eingefügt.
 - Orte & Zeiten der Glaubenserfahrung sind losgelöst vom Alltag und ebenfalls in sich geschlossen.

- 2. Alternativer / asket. Typ:** - **Konstruktion eines alternativen Alltags.**
- Bewusstes Verlassen. Verachtung der Welt od. Selbstverachtung.
- 3. Transformatorischer Typ:** - **Verwirklichung / Umsetzung der inneren Glaubenserfahrung im Alltag.**
- Transformation durch pers. Frömmigkeit, nach der im Alltag gelebt wird.
- ⇒ **Notwendigkeit zur Öffnung:** - **Kein Rückzug der Spiritualität aus Alltag.**
- **Neue Wahrnehmungsfähigkeit** Entdeckung von Möglichkeiten im Alltag, die darüber hinausweisen.
- **Neue Seinsweise im Alltäglichen.**
- ⇒ **BERNHARD CASPER:** **Wie kann Glaubenserfahrung aus Alltagserfahrung entspringen und darin verwurzelt bleiben?**
- ① **Intellektuelle Redlichkeit. Wissen um Grenzen aller Erfahrung.** Es gibt noch anderes als diese Erfahrung, ohne dass Grenzen von Raum & Zeit aufgehoben werden. Annahme der Endlichkeit aller diesseitigen Erfahrung. Traditionell „Weisheit“ genannt.
- ② **Philosophischer Glaube. JASPERS spricht von Grenzerfahrungen.** Dort wird Grenze eigenen Könnens erlebt. Philosophischer Glaube als Reflexion dieser Erfahrung. **Erfahrung der Schöpfung:** Dinge müssen nicht notwendig sein und sind relativ. Dadurch gewinnen sie einen unendlichen Wert.
- ③ **Welt ist nicht fertig.** Man kann neue Erfahrungen sammeln. Stellt bisherige Erfahrungen in Frage. Offenheit für jeweils größere Wahrheit.
- ④ **Annahme eigener Endlichkeit.** Sterben können in jedem Augenblick macht Augenblick wertvoll.
- ↓
- Öffnung alltäglicher Erfahrung auf andere Dimension!**
- ⇒ **Erfahrung des anderen / des Nächsten:**
- **Einmaligkeit & Unverfügbarkeit des anderen.** Ist nicht nur Träger einer Rolle / Funktion.
- **Erfahrung des Aufeinanderverwiesen-Seins um der Zukunft Willen.** Daraus folgt Verantwortung für / Öffnung auf den anderen hin.

⇒ **Erfahrung der Zeitlichkeit:**

- **Tretmühle des Alltags / Zerstreung vs. Verweilen.**
- **Aufmerksamkeit im Hier & Jetzt.**
- **Aufbrechen des Alltags durch Feste / Feiern.** Aufscheinen eines überalltäg. Sinns.

⇒ **Spannung zw. Realität & Glaubenserfahrung:**

- **Welt ist noch nicht erlöst.**
- **Kritik & Nicht-Anpassung** (als Elemente christl. Spiritualität).
- **Themen:** Politik, Umgang mit nicht-menschl. Natur.

⇒ **SIMONE WEIL (1909-1943):**

- **franz. Gesellschaftsphilosophin, Mystikerin und polit. Aktivistin.**
 - **Lehrerin & Engagement** im span. Bürgerkrieg.
 - **Jüdin – wendet sich Christentum zu** (aber keiner Kirche).
 - **Sozialphilosophie** zielt auf Überwindung der Entwurzelung der Arbeiter und Bauern und deren „Einwurzelung“ in eine **neue Gesellschaft, die weder kapitalistisch noch sozialistisch organisiert** ist. Im Zentrum dieser in der von **Gott gestifteten Ordnung** verankerten Gesellschaft sollten die „**Bedürfnisse der Seele**“ (Freiheit, Gleichheit, Verantwortung) stehen.
 - **Zentrale Anliegen:**
 - * **Gebet** als Kern der Spiritualität. Wesen des Gebets ist Aufmerksamkeit. **Wachen & Warten.**
 - * **Wachende Aufmerksamkeit / Achtsamkeit.**
 - * **Denken aussetzen & leer werden.**
- Bereitschaft den
gestellten
Gegenstand aufzunehmen.
* **Aufmerksamkeit für die im Hier & Jetzt
Aufgaben.**

⇒ **Ansatz der Aufmerksamkeit ist bedeutsam im Zhg. mit Nächstenliebe.** Aufmerksamkeit für das Leiden des anderen.

1.5 „Mystagogie“ als Aufgabe

⇒ **Mystagog. Katechesen:** **Geistliche Erläuterungen der Initiationssakramente (Taufe, Eucharistie) durch den Bischof an die Neuge-tauften in der Woche nach Ostern (= Taufetermin).**

z.B. AUGUSTINUS, AMBROSIIUS VON MAILAND.

- ⇒ **II. Vaticanum Wiedereinführung des Katechumenats zur Vorbereitung auf Erwachsenentaufe.** Zwischen Feier der Eingliederung & Abschluß „Zeit der Mystagogien“.
- ⇒ **Eingliederung von Kindern im Schulalter.** Nach Sakramentenempfang Erschließung der Erfahrung der gefeierten Sakramente.
- ⇒ **Deutschland:**
 - **Reflexion Anfang 20. Jh. mit P. Odo CASEL OSB**
 - **Kontext Liturgie.** Erfahrung der Gegenwart Gottes in Gottesdienst.
- ⇒ **KARL RAHNER (1904-1984):**
 - **Erschließung des Mysteriums Gottes im Vollzug des Menschseins.** Erschließung der menschl. Existenz als „begnadete“ Existenz.
 - **Theologie aus der Erfahrung des Geistes.**
 - **Orientierung an Exerzitien des IGNATIUS.** Mensch im Gegenüber zu Gott. **Exerzitien als „mystagogische Hilfe“.** Mensch soll das Geheimnis Gottes erschlossen werden.
 - **Transzendenzerfahrungen in alltäglichen Dingen.** Wo Mensch sich auf Gegenwart Gottes einlässt, kann er Erfahrungen machen. Gott finden in allen Dingen.
 - **Existenzielle Erfahrung als Erfahrung des Herausgerufenseins. Der Christ der Zukunft ist ein Mystiker.** Mensch nicht durch gesellschaftl. Strukturen abgestützt. Austausch mit anderen und mit Gott. Christ ist Mystiker od. er wird nicht mehr sein.

2. Erschließung sinnlicher Wahrnehmungsfähigkeit

2.1 Entwicklung kindlicher Wahrnehmungsfähigkeit

2.1.1 Äußere und innere Sinneswahrnehmung

- ⇒ **Reflexive Reaktion von Neugeborenen** auf Sinneswahrnehmungen. Bewusste Wahrnehmung später Wurzel eigener Erfahrungen & aktiver Verhaltensweisen. **Wahrnehmungsfähigkeit wird erworben.**
- ⇒ **Handlungs- und Wahrnehmungsschemata & kognitive Schemata werden durch Interaktion mit Umwelt erworben (PIAGET):**
 - (1) **Prozess der Akkomodation:**
Anpassung eines Schemas je nach Gegenstand oder Situation. Schema / Struktur des Greifens wird je nach zu greifendem Gegenstand anders verwirklicht (z.B. Bauklotz – Feder).

Prozess der Assimilation:

Anpassung der Umwelt an die eigenen geistigen Schemata. Aufnahme eines Gegenstandes in das eigene geistige Schema. Anwendung eines Konzeptes auf ein Phänomen der Umwelt (z.B. Wolken gehen sehr langsam, weil sie keine Beine haben wie Würmer und Raupen).

=> **Durch Ineinander von Akkomodation und Assimilation kommt es zur Ausbildung & Differenzierung von Strukturen.**

(2) Prozess der Äquilibration:

Erfahrung eines Ungleichgewichts (Widerspruch, kognitiver Konflikt) folgt **Impuls zur inneren Koordination** und zum Aufbau neuer, komplexerer Strukturen.

⇒ **Am Anfang stehen Handlungsschemata** (enactive representation). Dazu tritt **Vergegenwärtigung durch Bilder**. Schließlich **begriffliche Vergegenwärtigung**. Kind gewinnt eine Anschauung der Welt. Lernend sammelt es Erfahrung.

⇒ **Weg führt über sinnliche Basis -> intellektuellen Erkenntnis.** Betont Bedeutung der Anschauung für Erkenntnis. **Notwendigkeit erzieherischer Begleitung.** Antwortet auf Über- und Unterforderung.

⇒ **Sinnliche Wahrnehmung bezieht sich zunächst auf „äußere Sinne“:**

a) Körpernahe Sinne (Geruch, Geschmack, Tastsinn).

=> Unmittelbare Umgebung.

b) Körperferne Sinne (Hören, Sehen).

=> Nicht unmittelbare Umgebung.

Ergänzung durch „innere Sinne“:

(1) Gemeinsinn (sensus communis) Fähigkeit zur Verbindung von Wahrnehmung einzelner Sinne. Sammlung zu einem Anschauungsraum.

(2) Gedächtnis / Erinnerung. Wachstum durch gesammelte & verknüpfte Vorstellungen. Ermöglichung von **Vergleich** bei Wiedereintritt ähnlicher Erfahrungen. Ermöglichung von **Unterscheidung** bei nicht vergleichbaren Erfahrungen. **Gegenwart, Vergangenheit => von dort aus Hoffnung / Erwartung von Zukünftigem.**

(3) Vorstellungsfähigkeit / Phantasie. Phantasie als Möglichkeitssinn. Raum möglicher Erfahrungen resp. vorgestellter Zukunft.

(4) Schätzungskraft. Keine neutrale Wahrnehmung. Gesichtspunkt förderlicher oder schädlicher Aspekte. Lust-Unlust-Gefühl. Vermeidendes oder aufsuchendes Verhalten.

(5) Gestaltungskraft. Fähigkeit Gestalten / Sinnesbilder auszubilden. Heben sich von Umwelt ab. Erkennen von Gestalten. Basis für Verstandestätigkeit. Erfahrung des kognitiven Gehalts.

⇒ **Wachstum der Wahrnehmungsfähigkeit:**

- **Ausdifferenzierung innerer & äußerer Sinne.**
- **Aktive Auseinandersetzung mit Umwelt & Mitmensch.**

⇒ **Imaginationskraft ist religiös bedeutsam.**

2.1.2 Aufbau kindlicher Wahrnehmungsfähigkeit

⇒ **Kind baut Lebensraum wahrnehmend (LEVIN).** Gewinnt Lebensraum mit motorischer Entwicklung (laufen, greifen). **Zutrauen zur Umgebung.**

⇒ **Wachstum des eigenständigen Umgangs mit Umgebung,** d.h. was Kind selbst kann (z.B. Ausziehen).

⇒ **Wichtig ist Rückbindung an bleibende Zuverlässigkeit (Eltern).**

⇒ **Erziehung:**

- **Aufgabe des Schützens & Freigebens.** Keine Überbehütung & keine Überforderung.
- **Beachtung des Zeitgefühls von Kindern.** Was Erwachsenen oft kurz vorkommt, erscheint Kindern länger („Ich gehe mal kurz weg.“).
- **Spielen nicht abrupt abrechnen.** Übergänge gestalten (z.B. zum Essen).

⇒ **In all dem entdeckt Kind eine vertraute Umwelt. es erinnert sich.**

⇒ **Entdeckung von Veränderungen im Rahmen des Vertrauten** (z.B. Wechsel zu Festzeiten).

2.1.3 Raum- und Zeitstruktur kindlicher Lebenswelt

⇒ **Lebenswelt bildet sich aus** (s.o. Struktur & Ordnung). **Räumliche Wahrnehmung nimmt durch Steigerung des visuellen & taktilen Empfindens zu.** Wahrnehmung von Nähe & Ferne (z.B. Eltern).

⇒ **Egozentrische Perspektive der Wahrnehmung.**

⇒ **Sozialer Perspektivenwechsel** (= Blickfeld des anderen) **erst im Laufe der Zeit.** Bedeutung für Entwicklung des ethischen Bewusstseins.

⇒ **Kinderzeichnungen:**

Bedeutungsperspektive		
wichtiges	->	groß
weniger wichtiges	->	klein

Nicht realistisch

Kind malt sich selbst rot, weil Farbe so schön ist.

Verschiedene Perspektiven nebeneinander.

- ⇒ **Kindererzählungen sind punktuell episodisch.** Es werden kleine Einzelszenen aber kein großer Spannungsbogen erzählt.
- ⇒ **Wahrnehmung & Vorstellung werden noch nicht realistisch voneinander geschieden (= phantastischer Realismus).** Fließen ineinander und können schon unterschieden werden (Kind erwartet nicht, dass Teddy spricht), aber **Realitätssinn ist Lernprozess.**
- ⇒ **Gegenwartserleben zunächst dominant. Emotion prägt Zeitgefühl** (Vorfreude auf Feste, Besuche etc.).
- ⇒ **Kritischer Realismus wächst im 3./4. Schuljahr. Grenzen von Raum & Zeit werden dann bewusst wahrgenommen.**
- ⇒ **Schulzeit: Unterscheidung von unmittelbarer – ferner Zukunft & unmittelbarer – ferner Vergangenheit.**
- ⇒ **Erschließung religiöser Wirklichkeit.** Sensibilisierung dafür, was unverhofft bisherige Erfahrungen in Frage stellt.

2.2 Förderung der Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit des Kindes

2.2.1 Relevanz frühkindlicher Grunderfahrungen für mögliche Gotteserfahrungen

- ⇒ **Eltern-Kind-Erfahrung als Basis für Erfahrungen mit Gott.** Angenommen und geliebt sein. Erfahrung steht vor jeder Wissensvermittlung. Wie will man sich von Gott geliebt wissen, wenn man liebende Annahme durch Eltern nicht erfahren hat?
- ⇒ **Affektive Grundlage durch Erfahrung körperl. Nähe.** Kind fühlt sich angenommen und kann „satt“ werden.
- ⇒ **Glaubt: So, wie es Vater & Mutter erlebt.** - „So ist die Welt als Ganzes“
- ⇒ **Erfährt im Umgang mit Eltern Gelingen & Misslingen.** Lernt so Umgang mit Versagen & der Ambivalenz des Lebens (**Frustrationstoleranz**).
- ⇒ **Welt findet Eingang durch Hören & Sehen. Keine Reizüberflutung.** Wahrnehmung kann sonst nicht mehr differenziert werden und bleibt oberflächlich.

Grundsatz: Bei einem Eindruck verweilen & den differenziert wahrnehmen.

2.2.2 Sinne wecken & öffnen

- ⇒ **Erziehung: - Hilfe / Förderung.**

- **Ziel:** Bewusstseinsweiterung / bewusste Wahrnehmung von Wirklichkeit.
- **Mittel:** Sinnliche Wahrnehmung.

⇒ **Hilfestellung durch Pädagogik. Aufmerksamkeit wecken. Keine vorschnellen Erklärungen.** Kind soll auf Dinge aufmerksam gemacht werden & dann eigene Erfahrungen sammeln.



Erwachsene sollen beim Entdecken begleiten. Erst in zweiter Linie erklären. Dadurch werden Eindrücke geordnet.

⇒ **Kinderfrage „Warum ist das so?“ keine Frage nach Kausalität.** Wollen Zweckmäßigkeit wissen => „Wozu ist das so?“

⇒ **Erschließung der Wirklichkeit:**

Ohr / Horchen:

- **In-sich-hinein-horchen lernen** als Grundlage für spätere Meditation.
- **Unterscheidung von wahren & falschem Wort**
- **Jes 50,4-5²**

Auge / Schauen:

- **Menschen in Augen sehen können.**
- **Sich mit den Augen anderer wahrnehmen können.**
- **Allmählich Ordnung des Chaos der Fülle.**
- **Entwicklung von Bildern mögl. Zukunft.**
- **Religionspädagogik Rede von 3 Augen:**

- ① Auge der Sinne.
- ② Auge des Geistes.
- ③ Auge im Sinne mystischer Schau des uns begegnenden Gottes (**Ps 119,18**).³

Nase / Riechen:

- **Andere riechen und nicht riechen können.**
- **Verknüpfung mit best. Situationen.** Erinnerung.
- **Gespür für etwas, das in der Luft liegt.**
- **2 Kor 2,14⁴**

Gaumen / Schmecken:

- **Differenzierung des ästh. Urteils.**
- **Spiritualität:** Begriff des Genießen-könnens.
- **Zweckfreiheit** in dem Bei- Gott- sein.
- **Ps 34,9⁵**

² **Jes 50,4-5:** Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie ein Jünger. ⁵ Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück.

³ **Ps 119,18:** Öffne mir die Augen für das Wunderbare an deiner Weisung.

⁴ **2 Kor 2,14f:** Dank sei Gott, der uns stets im Siegeszug Christi mitführt und durch uns den Duft der Erkenntnis Christi an allen Orten verbreitet. ¹⁵ Denn wir sind Christi Wohlgeruch für Gott unter denen, die gerettet werden, wie unter denen, die verloren gehen. ¹⁶ Den einen sind wir Todesgeruch, der Tod bringt; den anderen Lebensduft, der Leben verheißt.

⁵ **Ps 34,9:** Kostet und seht, wie gütig der Herr ist; wohl dem, der zu ihm sich flüchtet!

- Haut / Tastsinn:**
- **Härte & Weichheit.**
 - **Dinge berühren und sich berühren lassen.**
 - **Sich einfühlen können.**
 - **Überwindung** von Berührungsangst.
 - **1 Joh 1,1⁶**

- ⇒ **Kinder zunehmend Einsicht in Hintergründe des Lebens.** Lernen Eigenwert & Anspruch von Dingen kennen.
- ⇒ **Kinder lernen durch An- und Zuspruch von Menschen.** Lernen etwas über An- und Zuspruch Gottes.
- ⇒ **Kinder sollen lernen, sich zu öffnen für eine mögliche Erfahrung Gottes.** Dazu Hindernisse abbauen, die Wahrnehmungsfähigkeit behindern. **Menschen werden dort lebendig, wo sie Sinne entfalten können.**
- ⇒ **Sinn-Erfahrung wird grundgelegt in Sinnes-Erfahrung.** Althochdeutsch „sinnan“ = irgendwo zielgerichtet hingehen.



Sinn wird erfahren, wo ich mich auf den Weg mache. Dabei Bedeutsamkeit „innerer Sinne“.

2.3 Schulung der Sinne

2.3.1 Tastsinn

- ⇒ **Begreifen der Wirklichkeit durch Tasten.**
- ⇒ **Materie in Stofflichkeit wahrnehmen: => z.B. Grundschule**
 - Aufrechtes Sitzen mit geschlossenen Augen.
 - Hände als Schale auf Oberschenkel.
 - Warten / Sammlung.
 - z.B. Wahrnehmung eines Stück Tons.

Impuls: Wie fühlt sich Gegenstand an?

- ⇒ **Sorgsamkeit im Umgang mit Pflanzen und Tieren lernen:**
 - Austausch über versch. Möglichkeiten der Pflege von Tieren.
 - Schulung einer Sensibilität, die im Umgang mit Menschen wichtig ist.

2.3.2 Sehsinn

- ⇒ **Schulung durch aufmerksames Schauen & Betrachten.**
- ⇒ **Naturale Meditation:**

⁶ **1 Joh 1,1:** Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens.

- Sitzen im Kreis. Einfacher Gegenstand liegt für alle sichtbar auf dem Boden. Sehsinn auf diesen Gegenstand ausrichten.
- Gruppe erhält Zeit, um mit Gegenstand vertraut zu werden.
- Austausch über Erfahrungen: Was hat er ausgelöst? Was bedeutet er mir?

⇒ **Sehtest:**

- Gemeinsamer Spaziergang.
- Später Auswertung, was man gesehen hat.
- Was habe ich gesehen? Was habe ich nicht gesehen, was andere gesehen haben? Habe ich eine Erklärung dafür?
- Aufmerksamkeit für das Alltägliche & für „blinde Stellen“.

⇒ **Bildmeditation:**

- **Vorbereitung:**
 - * Material: Dia, Poster.
 - * Atmosphäre der Sammlung / Stille.
 - * Bild für alle gut sichtbar zeigen.
- Jeder soll sich in Zeit der Stille mit Bild beschäftigen / es betrachten.
- **3 Phasen:**
 - (1) Kontakt mit Bild aufnehmen. Offenheit ohne vorschnelle Bewertung.
 - (2) Betrachten so, dass es sich erschließt (Farben, Personen, Formen, Geschehen).
 - (3) Persönliche Begegnung mit dem Bild, d.h. sich ergreifen lassen. Bild verändert dann den Betrachter.
- **Auswertung.** Ermutigung, über das, was Bild ausgelöst hat, etwas zu sagen.
- **Abschluß als Vertiefung.** Text od. Gebet das Betrachtung abschließt.

2.3.3 Hörsinn

⇒ **Wahrnehmung durch aufmerksames Hören & Lauschen:**

- **Naturgeräusche:** Was ist dort wahrnehmbar?
=> Wind, Wasser, Blätter etc.
- **Ausklingender Gong, Glockenspiel, Musikinstrument.**
- **Hören auf den Klang der Stille, d.h. Erfahrung „nichts“ zu hören.** Als Hin-
führung eignet sich Hören auf leise Töne.

3. Stille üben

3.1 „Stille-Übung“ im Ansatz der Montessori-Pädagogik

- ⇒ **Stille als Rahmenbedingung für fruchtbares lernen.**
- ⇒ **Stille-Übung stammt aus Montessori-Pädagogik.**
- ⇒ **MARIA MONTESSORI:** - **1870-1952.**
- **1907** Errichtung eines **Kinderhauses in Rom**
 - **Erziehung gemäß der spezifischen inneren Fähigkeiten und Begabungen des Kindes.** Mit Hilfe von **speziellem Arbeitsmaterial** sollen Interessen ohne allzu starke Eingriffe seitens des Pädagogen gelenkt und die Entwicklung somit beschleunigt werden.
- ⇒ **Leitsatz:** „Hilf mir, es selbst zu tun!“
- ⇒ **3 Elemente der Montessori-Pädagogik:**
- (1) Natur:** - **Kind hat eine Art inneren Bauplan.** Plan zeigt, was sie können.
- **Von Gott angelegte** Fähigkeiten / Kräfte.
 - Anlagen sollen zur **Entfaltung** gebracht werden.
 - **Aufmerksamkeit**, wo sich solche Dispositionen zeigen.
- (2) Umgebung:** - **Faktor indirekter Erziehung.** Selbsttätiges Lernen.
- **Auseinandersetzung** mit vorgebereitetem Material. Dadurch Entwicklung.
 - **Anforderungscharakter.** Soll Aufgabe leicht erfassen können.
 - **Erst bestimmte Dinge isoliert lernen.**
 - **Ermöglichung eigener Fehlerkontrolle.** Nicht Erzieher soll sagen, was es falsch gemacht hat. „Ich hab’s allein geschafft!“
- (3) Freiarbeit:** - **Freie Wahl der Arbeit.**
- Freie **Bewegung** in einer "*Vorbereiteten Umgebung*"
 - Freie Wahl der **Gegenstände.**
 - Freiheit der **Zeit**, d.h. der Dauer von Konzentrationsvorgängen.
 - Freiheit der **Kooperation** (= Sozialform).
 - Freiheit in der **Wahl des Bildungsniveaus.**
- ⇒ **Polarisation der Aufmerksamkeit.** Selbstbestimmte & selbstvergessene Konzentration auf die Arbeit mit einem selbst gewählten Gegenstand. Ordnet Seele von innen her. Heilsamer Vorgang.
- ⇒ **Erzieher als Faktor der direkten Erziehung.** Beobachtung & Begleitung, die dem Entwicklungsstand Rechnung trägt.
- ⇒ **Stille-Übung als Kultur der Stille:**

- **1907/09: Schlüsselerfahrung (Baby – Beine stillhalten – leises Atmen).**
- **Kinder lieben Stille / Schweigen.** Erleben inneres Geordnetwerden / innere Disziplinierung.
- **Verfeinerung der sinnlichen Wahrnehmung.** Notwendigkeit von Wiederholung.
- **Bewirkt Selbstfindung & gesammeltes Lernen.**

⇒ **Lernatmosphäre ist zweckfreie, gesammelte Aufmerksamkeit. Im Deutschen mit Muße bezeichnet.** Konzentration erforderlich. Wahrnehmung, was um einen herum vorgeht. **Schärfung der Wahrnehmung & Förderung der Lebenswahrnehmung** (vgl. SIMONE WEIL).

⇒ **Grundmuster der Stille-Übung:** **HELENE HELMIN**

Lehrerin fragt, ob Kinder zur Übung der Stille bereit sind. Einverständnis wichtig. Sollen sich bequem hinsetzen. Warten, bis vollständige Stille herrscht. Sollen sich nicht mehr bewegen. Kinder hören einzelne Töne oder Dinge, die sie sonst nicht bemerken. Nach einigen Minuten ruft Lehrerin Kinder nach einander zu sich nach draußen. Kind geht geräuschlos zur Lehrerin. Macht großen Eindruck auf die anderen Kinder. Das ist die Erfahrung, die gesammelt wird. Draußen können sie sich bewegen.

3.2 Stille-Erfahrungen & Auswirkungen

⇒ **Stille ist mehr als Abwesenheit von Lärm od. Bewegungslosigkeit.** Zwar wichtiger Bestandteil, aber nicht eigentliches Ziel.

⇒ **Bedürfnis nach Stille = Teil des Menschseins (MONTESSORI).** Braucht Stille, um zu sich selbst zu finden & Identität zu bilden. **Stille muss gezeigt und gelehrt werden!**

⇒ **Raum- und Zeiterleben:**

(1) **Tanz & Musik verändert Raum- und Zeiterleben.** Statische Verhältnisse werden durch Bewegung aufgehoben. Raum findet Begrenzung in Musik und Tanz selbst. Musik erschließt Raum und Zeit. Kann bis zur Ekstase gehen.

(2) **Stille verändert Raum- und Zeiterleben.** Stille legt besondere Bewegung nahe (stiller Raum wird ruhig durchschritten). Zeit verlangsamt sich parallel zur Bewegung.

⇒ **Messbare Veränderungen:**

(1) **Entspannung der Muskeln & erhöhte Alphaaktivität des Gehirns** (= erhöhte Aufmerksamkeit).

(2) **Aktivierung der rechten Gehirnhälfte.** Verbindung mit intuitiver Einsicht. Linke Hirnhälfte für rationale Wahrnehmung verantwortlich.

(3) Heilsame Wirkungen. Linderung psychosomatischer Beschwerden. Verstärkung der Selbstkontrolle / positive Selbsteinschätzung. Angst- und Stressabbau.

⇒ **Belastung:**

- **Wenn Stille Folge von Mangel an Kommunikationsmöglichkeiten** (= Einsamkeit).
- **Wenn Stille „verordnet“ wird.** Kann beunruhigen.

⇒ **Notwendigkeit zur individuellen Hinführung.**

⇒ **Auswirkungen:**

- **Ordnen von Dingen.** Selbstverhältnis und Verhältnis zur Umwelt kann in ein Gleichgewicht gebracht werden.
- **Öffnung weiterer Erkenntnisquellen.** (z.B. Intuition).
- **Identitätsbildung.** Vermeidung von Störungen. Eigenes Selbst bildet sich im Raum der Stillerfahrung.

⇒ **Pädagogik Ermöglichung von Stille-Erfahrung:**

- **Gegensteuerung zu Trends** (z.B. Reizüberflutung, Streß, Zeitraum möglichst dicht ausfüllen wollen [Filme mit schnellen Schnitten]).
- **Freiräume / Schutzräume für Stille schaffen.**
- **Ermütigung zu Stille-Erfahrung.**

3.3 Wege in die Stille – Stille üben

3.3.1 Lernen als Weg in die Stille (HUBERTUS HALBFAS)

⇒ **„Kultur der Stille“ für HALBFAS Teil einer Schulkultur.**

⇒ **Kennzeichen einer Schulkultur:**

① Lernen durch räumliche Erfahrungen:

- Schule als Raum, in dem gelernt wird. Chancen & Grenzen.
- Gestalteter Klassenraum wichtig für Lernerfahrung.
- Sollte etwas von Wohnlichkeit haben, das ein gemeinsames Lernen ermöglicht.

② Lernen durch Umgang & der Sitte:

- Sitte: Bräuche, Umgangsformen.
- Guter Zwischenmenschl. Umgang, Klima & Atmosphäre prägen.
- Feierkultur (Festtage, Geburtstage, miteinander singen).

③ Lernen durch Handeln:

- Miteinander Handeln.
- Manuelles Tun (z.B. Arbeiten mit Ton, backen).
- Umgang mit Natur (z.B. Pflege von Pflanzen, Tieren auf Schulgelände).

- Begegnung mit Menschen (Einladung in die Schule, Austausch).

④ Lernen durch Stille

- griech. scholé = Ort der Muße / des Innehaltens.
- Mehr als äußere Stille. Diese lässt sich durch Ordnung erreichen. Latente Unruhe bleibt jedoch.
- Notwendigkeit zur Hinführung innerer Stille. Fehlt an den Schulen.

⇒ Prägung des Schulunterrichts:

- **Unwohnlichkeit von Klassenräumen & Schulgebäuden.**
- **Hektik**, rascher Wechsel der Fächer und Methoden.
- **Konsumethodik**. Gleichzeitige Rezeption von Bildern & Texten. Förderung durch Schulbücher (Vielzahl von Bildern ohne gezielte Auswahl).
- **Rasch aufeinander folgende Anreize**. Schüler, der sich zuerst meldet kommt dran. Dann geht's schon wieder weiter.

⇒ **Gegensteuerung durch Aufbau & Kultur der Stille!**

3.3.2 Stille Übungen

⇒ Methode:

- 1. Stufe:** Ruhig sitzen. Augen schließen zur Konzentration.
- 2. Stufe:** Gesammelte Aufmerksamkeit auf den Atem. Rhythmus folgen. Bewusst Atmen.
- 3. Stufe:** Hören auf verklingenden Ton (z.B. Gong der nachklingt). Eine Weile in der Stille verweilen. Evtl. Verbindung mit anderen Wahrnehmungsübungen (z.B. Geruchssinn, Sehsinn [Kerze], Tatsinn [Stoff]).
- 4. Stufe:** Austausch über gewonnene Eindrücke.

- ⇒ **Mandala ausmalen:**
- Meditationsfiguren mit Zentrierung zur Mitte.
 - Zentrierung / Bündelung der Wahrnehmung.

3.3.3 Grundlinien einer Didaktik der Stille-Übung (HALBFAS)

1. Schüler:

- ⇒ **Freiwilligkeit**. Einverständnis notwendig. Wer nicht üben will, kann sich mit einer anderen Arbeit beschäftigen.
- ⇒ **Ansprechen von Widerständen**. Stille halten zunächst fremd. Angst vor dem, was passieren könnte. Ebenso kann Unruhe auftreten. Vorher ansprechen.

- ⇒ **Situativ hemmende Faktoren** (z.B. Leistungsdruck, Spannungen in der Klasse, Wetter).

2. Lehrer:

- ⇒ **Stille der Schüler beginnt bei Stille des Lehrers.** Eigenes Üben von Wegen in die Stille.
- ⇒ **Grundvertrauen zw. Lehrer & Klasse.**

3. Übung:

- ⇒ **Wiederholtes Tun. Nicht leistungsorientiert. Nicht Übung, sondern der Übender (= Schüler) wird geübt.**
- ⇒ **Zeit haben.** Zeitrahmen kann langsam ausgedehnt werden. **Fester Klassenraum gut.**
- ⇒ **Unterrichtsanfang. Nicht in jeder Stunde.** Regelmäßigkeit ist wichtig.
- ⇒ **Vorbereitung / Beruhigung des Klassenraums** (z.B. Tische & Stühle an den Rand, Decken als Sitzmöglichkeit, Platz um einen herum, Licht dimmen [im Halbdunkel kommt man sich nicht so beobachtet vor], Vereinbarung von [stillen] Zeichen).
- ⇒ **Einleitung:** „Wir können ruhig werden. Wir haben viel Zeit!“
- ⇒ **Durchführung der Stille-Übung** (4 Stufen siehe oben).
- ⇒ **Ausklingen lassen wichtig.** Kann auch in Form eines ruhigen Gesprächs erfolgen.

3.3.4 Erfahrungsberichte

- ⇒ **Realschule.** Gute Erfahrung in 10. Klasse.
- ⇒ **Sonderschule.** 5. Klasse Stille-Übung schwierig. Kinder kommen eher über Bild malen od. Gedicht schreiben zur Ruhe. Übung nicht als eigene Unterrichtsstunde anlegen.
- ⇒ **Geeignete Fächer:** - Biologie -> Thema: Streß
- Religion -> Thema: Tod & Auferstehung
- ⇒ **Verbesserung der Lernatmosphäre / soziales Verhalten.**

4. Wege der Meditation

4.1 Ursprünge christl. Meditation

4.1.1 meditation – rumination – contemplation – exercitia spiritualia

⇒ **Ps 1,2:** „(...) sondern Freude hat an der Weisung des Herrn, über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht.“

„meditari“ hier gemeint als halblautes Lesen / Murmeln der Torah.

⇒ **Meditation:** - Schriftwort laut werden lassen.
- Dabei verweilen, kauen, schmecken.

⇒ **Bei Benediktinern 3-Schritt: Lectio – meditatio – oratio** (= Antwort auf das gehörte Wort)

⇒ **Anakoreten & Zönobiten in Ägypten (PACHOMIUS, JOHANNES CASSIAN). Regel des PACHOMIUS:**

- (1) **Vigil** (Wache halten)
- (2) **Meditatio** (Rezitation der Psalmen)
- (3) **Operatio** (Korb flechten)
- (4) **Oratio**

⇒ **Meditation meint hier Rezitation der Psalmen.** Mönch hatte sie auswendig zu lernen. Einbettung in gemeinsam vollzogene **Handarbeit** (z.B. Körbe flechten). **Unterbrechung** durch ein Gebet. Alles in Grundhaltung der **Wachsamkeit**.

⇒ **Rezitation von Psalmen auch als „Ruminatio“ bezeichnet.** Bild des **Wiederkäuens**. Es geht um eine Speise, von der man leben kann.

⇒ **Begriff des „militare“.** Militärische Übungen die wiederholt werden. Üben heisst hier wiederholtes Einüben.

⇒ **Contemplatio:** - **Wort aus Kultsprache.**
- Enthält „templum“. Meint ein **Feld zum Himmel** hin.
Wird auf bestimmte Zeichen hin beobachtet.
- **Frömmigkeitsgeschichte:** Gesammeltes Schauen. **Nicht** nur als etwas Passives, sondern als ein aktiver Vollzug.

⇒ **Heute:** **Meditation:** Gegenstandsbezogene Betrachtung.
Kontemplation: Gegenstandslose Betrachtung

⇒ **„Exercitia Spiritualia“ = geistl Übungen nach bestimmten Regeln (IGNATIUS V. LOYOLA):**

(1) **Betrachtung des Lebens Jesu, wie es in der Schrift überliefert wird.**

(2) **Weitung des Blicks auf eigenes Leben.** Motive wahrnehmen, die dort zum Tragen kommen. Was sind die Kräfte, die mein Leben bestimmen? Unterscheidung der Geister.

- (3) **Ausrichtung auf eine bewusste Entscheidung im Blick auf Jesu Leben & mein Leben.** Entscheidungsfindung im Angesicht des personalen Gottes.
- ⇒ **Ziel: Revision des eigenen Lebens.**
- ⇒ **Ursprünglich 30 Tage – heute sehr verkürzt!**

4.1.2 Jesus-Gebet

- ⇒ **Gehört zur Gattung der „Ruminatio“.**
- ⇒ **Synonyme Bezeichnung als „Herzensgebet“.** Ist ursprünglich inneres Gebet der **Ostkirche** (z.B. Athos). Im Westen bekannt durch „Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers“.
- ⇒ **Stoßgebete im NT:** Biblische Grundlagen für Jesus-Gebet
- Mk 10,47:** „Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner.“
Mt 15,22: „Herr, Sohn Davids, erbarme dich meiner.“
- ⇒ **Mahnungen zum unablässigen Gebet:**
- Lk 18,1:**
1 Thess 5,17: Betet ohne Unterlaß (in Anweisungen für das Gemeindeleben).
- ⇒ **Stoßgebet: „Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!“** Wird **mit einem Atemzug** ausgestoßen. **Kontinuierliche Wiederholung.** Eingebettet in kontrollierte Form des Atems.
- ⇒ **Rhythmus des Gebets spielt sich auf Atmung ein:**
- | | |
|-------------------------|-----------------|
| „Herr, Jesus Christus,“ | Einatmen |
| „erbarme dich meiner.“ | Ausatmen |
- ⇒ **Geist, Atmung & Herz werden eine Einheit.** Deshalb Herzensgebet genannt.
- ⇒ **Grundhaltung:**
- (1) **Einheit von Geist & Leib.**
 - (2) **Vollzug menschlicher Existenz im Bewusstsein der menschlichen Nichtentsprechung vor Gott (= Sündhaftigkeit).**
 - (3) **Vertrauen auf Jesus / Erbarmen Gottes, das in Jesus sichtbar geworden ist.**
 - (4) **Karges Schriftwort in konzentrierter Form.** Ist ein Wort der hl. Schrift. Übung damit nicht losgelöst vom bibl. Fundament.

- (5) **Vollzug des Gebets als Ausdruck der Bereitschaft, sich Erlösung durch Jesus schenken zu lassen.** Öffnung für Geschenk der Barmherzigkeit. Ist damit Übung des Los-Lassens.

⇒ **Religionsgeschichtlicher Kontext:**

- **Islam:** Ähnliche Übungen im Sufismus.
- **Hinduismus:** Murmeln des Namens Gottes (narria-japa).
- **Buddhismus:** Nembutsu (Liebe zu Buddha wird im Nennen des Namens ausgedrückt).

- ⇒ „**Mantra**“ ist etwas anderes. Wiederholtes Murmeln einer Silbe / eines Wortes. Es geht nicht um das Wort selbst, sondern um die **magische Kraft**, die von diesem Wort ausgeht (z.B. Silbe des „Ohm“).

4.1.3 Aneignung der Formen

- ⇒ **Form muss Teil eigener Spiritualität sein.** Erst dann kann sie vermittelt werden.
- ⇒ **Begründung des Lebens in Jesus und seinem Geist (Röm 8,15f). Bewusstsein dafür entwickeln.** Darauf einlassen und dadurch prägen lassen.
- ⇒ **BIESINGER: Für 10.-12. Schuljahr – aber nicht im Rahmen des RU**

- **Gebet nach Art des Jesusgebets: (1) **Kurzform.**** Ein Wort zu eigen machen (Abba, Shalom, Jesus).⁷

(2) **Langform.**

- **3 Phasen:**
 - ① **Induktive Phase**
 - ② **Konzentrativen Phase**
 - ③ **Eduktive Phase**

- Zu ①:**
- **Aufrechtes Sitzen. Entspannung der Körperglieder.**
 - Hände nach oben geöffnet auf OS.
 - Augen schließen, paar Mal öffnen, schließlich zu.
 - Tiefes Ein- und Ausatmen.
 - Lehrer: * Zeit ist in 20 Min. zu Ende.
* Ende wird angekündigt.

- Zu ②:**
- **Wdh. des Jesusgebets.**
 - Man denkt Wort vor sich hin, lässt alles andere und geht wieder auf das Wort zurück.
 - Lehrer: Teilnehmer im Auge behalten.

- Zu ③:**
- **Phase beenden lassen. Ankündigen.**
 - Entspannung beenden. Langsam wieder in Bewegung

⁷ **Frage der Sinnhaftigkeit.** Korrespondiert nicht mit Atmung.

kommen.

- **Bewertung:** * Übung beruhigt Puls & Blutdruck.
* Zeitlich enger begrenzen.
* Möglichkeit zum Austausch über das Erfahrene.

⇒ **Einsatzes von Meditationen nach Art der Ruminatio:** FIEDERLEIN

- **1. Std. Hinführung.**
- **2. Std. Schreibmeditation:** * Schriftwort.
* Schreiben & Gestalten.
* Wasserfarben + Papier, Stift + Papier zum Aufzeichnen der Gedanken.

4.2 Meditationsformen

4.2.1 Naturale Meditation – Existenzmeditation – christl. Glaubensmeditation

1. Naturale Meditation: Begegnung mit der Schöpfung

- ⇒ **Gegenstand:** Symbole, die Kernkräfte / Kernelemente der Natur repräsentieren (Feuer, Wasser, Luft, Erde).
- ⇒ **Natur:**
 - Lebensvollzüge
 - Kennzeichnung durch Werden & Vergehen (= Endlichkeit).
- Mensch:**
 - Geschöpf unter Mitgeschöpfen.
 - Einbindung in die Schöpfung.
 - Geschenk des Lebens – nicht selbst gemacht.
 - Erleben von Ordnung / Gestalt / Schönheit / Güte.
 - Erleben von Leid & Gefahr.
- ⇒ **Biblische Bezüge:**
 - Psalmen (z.B. Ps 104)
 - Gleichnisse (z.B. Senfkorn, Bergpredigt)
- ⇒ **Anschauen und treffen lassen** von dem, was in Schöpfung begegnet.
- ⇒ **Eingeführt von PHILIPP DESSAUER.**

2. Existenzmeditation:

- ⇒ **Gegenstand:** Eigene menschliche Existenz / Dasein in der Welt. Selbsterfahrung in der Welt prägen Selbstverständnis.
- ⇒ **Erfahrungen:**
 - Zuspruch, Ermutigung od. Widerspruch.
 - Gefühl der Annahme.
 - Lebensnotwendig & Lebensförderlich.

⇒ **ROMANO GUARDINI:** **Annahme meiner selbst, weil ich vor allem, was ich bin, angenommen bin.**

⇒ **Annahme:** - Geschöpflichkeit.
- Einzigartigkeit.
- Gott will, dass ich so bin, wie ich bin.

⇒ **Einheit von Selbst-, Nächsten- und Gottesliebe.**

3. Christl. Glaubensmeditation:

⇒ **Vollzug im Glauben. Wissen um Gegenwart** des lebendigen **Gottes**. Wissen um Gegenwart **des erhöhten Christus** im lebenspendenden Geist.

⇒ **Pneumatische Existenz. Öffnung für Wirklichkeit des Glaubens.** Früchte des Geistes (vgl. Gal 5).

⇒ **Meditation:** - **Aufmerksam werden** auf Geist Gottes.
- **Bewegen lassen** vom Geist Gottes.

4.2.2 Gegenständliche (themenzentrierte) & nicht-gegenständliche Meditation

1. Gegenständliche Meditation:

⇒ **Polarisation der Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand / ein Thema / eine Person.**

Ziel: * **Gegenüber „Sein“ lassen.**
* **Mich von einem Gegenüber berühren / treffen lassen.**

⇒ **Material:** * Objekte aus der Natur.
* Kunstwerke, Bilder, Texte, Statuen.
* Menschen od. eigene Existenz.

⇒ **Erfahrung der Freiheit** (z.B. kann Person, die mir gegenübertritt nur ansatzweise verstehen).

2. Nicht-gegenständliche Meditation:

⇒ **Kein Gegenstand** (d.h. es wird nicht „etwas“ meditiert).

⇒ **Meditation als Vollzug wacher / bewusster / zweckfreier Aufmerksamkeit & Schweigen.**

⇒ **Im Vollzug wacher Gegenwärtigkeit wird Gott gegenwärtig.** Ist Geschenk resp. „Gnade“.

4.2.3 Meditation als Hören auf das Wort & Schweigen vor Gott

- ⇒ **Zentrum biblischer Erfahrung:** - **Gott hat gesprochen!**
- **Glaube = Antwort auf das Wort.**
- ⇒ **Meditation der Schrift** = Meditation des Zeugnisses der Schrift.
- ⇒ **Zentral:** - **Betrachtung & Aneignung**
- **KIERKEGAARD: Verweilen bei der Schrift. Dem Wort gleichzeitig werden. Graben der Geschichte relativieren.**
- ⇒ **Voraussetzung:** - **Wache Aufmerksamkeit.**
- **Los-Lassen / Gott „Gott sein“ lassen.**
- ⇒ **Mittel:** - Schriftlesung (allein / Gruppe).
- Psalmengesang.
- Kantaten.
- ⇒ **Vollzug:** **Hören, schweigen & verweilen.**
- ⇒ **Ziel:** **Wort Gottes hören im Zeugnis der Schrift.**

4.2.4 Östliche Formen der Meditation

- ⇒ **Hinduismus & Buddhismus.** Praxis in Asien, Indien.
- ⇒ **Grundintension:** **Verwirklichung von Einheit durch Überwindung des Denkens der Geteiltheit.**

Atman Individuelles Sein / Bewusstsein	-	Brahman Absolutes Sein
		
In Veten bildet das das Zentrum der Spiritualität.		
- ⇒ **Ohne dass der Mensch es weiß,** ist das innerste Selbst des Menschen (Atman) mit dem Göttlichen (Brahman) eins.
- ⇒ **Alle Zweiheit muss deshalb überwunden werden.** Keine Bindung an Taten & deren Folgen. **Spirituelle Erkenntnis als Weg** zur Entwicklung von Bewusstsein über letzte Einheit des inneren Selbst mit dem Göttlichen.
- ⇒ **Einheit (nicht Zweiheit) als Ziel. Letzter Grund ist der Einheitsgrund.** Ansatz aus **Advaita-Philosophie.** Subjekt-Objekt-Denken dann überwunden.

-
- ⇒ **Verschiedene Formen:**

- (1) **Indien:**
- **Versenkung in das Wesen eines personal vorgestellten Gottes, um zur letzten Einheit zu gelangen.**
 - **Methoden:** Tanz, Litanei, Schriftlesung.
 - **Letzte Einheit von Atman & Brahman.**
- (2) **Buddhismus:**
- **Identifikation / Vertiefung in Buddha.**
 - **Methoden:** Malen von Mandalas; asket. Übungen; Wiederholen des Buddha-Namens.
 - **Erlangung der Buddha-Identität.**

Gegenstandslose Meditationsformen

1. Yoga

- ⇒ **Yoga** = yugumi; Joch.
- ⇒ **Wiedererlangung von Einheit.** Hat Mensch in Individuation verloren. **Wiedererlangung der Einheit mit Gott.** Ist identisch mit **Urgrund.**
- ⇒ **Physische & geistige Disziplin** (Kontrolle von Geist, Atem & Sinne; Läuterung & Sammlung):
- * **Körperl. Übungen:** Asana
 - * **Atemübungen:** Prariayama
- ⇒ **Ziel:** **Erleuchtung (samadhi).** Metapher für letzte Erkenntnis in Form des menschl. Eingehens in göttl. Urgrund.

2. Zen

- ⇒ **Buddh. Tradition in China & Japan.**
- ⇒ **Wahrnehmung / Sinnen / Ausrichtung des Bewusstseins.**
- ⇒ **Erlangung der letzten Einheit / einer letzten Transzendenz / Eingang in das Nirwana.** Dort alle Gegensätze der Wirklichkeit aufgehoben sind. **Zielt auf Erleuchtung (= Satori) und Wesensschau (= Kensho).**
- ⇓
- Erleuchtung mit positiven Begriffen nicht mehr fassbar (vgl. negative Theologie).**
- ⇒ **„Weisheit“, die nicht mehr unterscheidet / nebeneinander stellt.** Man soll dorthin gelangen.
- ⇒ **Realisierung der Einheit transzendiert jeden Bedingungs Zusammenhang.**
- ⇒ **Klass. Form:**
- **Za-Zen.**
 - **Sitzender Vollzug** (Lotussitz; halber Lotussitz).
 - **Kontrolle der Atmung.**
 - **Entleerung des Bewusstseins** (Gedanken, Bilder, Vorstellungen).

- **Inneres & äußeres Schweigen** (Munen, Muso: Nicht-begriff, Nicht-Gedanke).

- ⇒ **Gemeinsame Übungen (= Sesshin). Begleitung durch einen Meister (= Roshi).** Meister ist Begleiter / Berater.
- ⇒ **Zen-Meditation als Weg der Übung, dieses Bewusstsein zu gewinnen. Ist ein Geschenk** (nicht machbar). Mann kann sich nur darauf vorbereiten.
- ⇒ **2 Schulen:**
 - (1) **Soto-Zen:** Übung durch Sitzen & Schweigen.
 - (2) **Rinzai-Zen:**
 - Übung durch Sitzen & Schweigen.
 - **Meditation eines Koans** (= nicht mehr logisch auflösbare Geschichte od. Wort des Meisters).
- ⇒ **Do's = verschiedene Wege** (Wege des Tees, Weg des Bogenschießens, Weg des Blumensteckens [Ikebana]).

4.3 Strukturen der Meditation

4.3.1 Übung der Sammlung (ROMANO GUARDINI)

- ⇒ **Gewinnen eines inneren Raumes. Darin Vollzug der Meditation.**
- ⇒ **Dynamik der Sammlung:**
 - Von außen -> innen.
 - Von Oberfläche -> Tiefe.
- ⇒ **„Raum gewinnen“ als „Tiefe gewinnen“ gegen Oberflächlichkeit des Lebens.** Mensch soll aus Tiefe heraus leben & handeln. **Bewusstwerden der Tiefe. Braucht Übung.** Es geht um inneres Wachstum.
- ⇒ **Zentrierung des zerstreuten Lebens auf eine Mitte hin.** Dadurch vollzieht sich **Ordnung & Strukturierung.** Wahrnehmung von **Zusammenhängen des Lebens.**
- ⇒ **Vergeistigung des Lebens. Geist als Kraft erwächst aus der Sammlung:**
 - (1) **Ordnung:**
 - **Ordnung des alltägl. Lebens.** Gestaltung von **Zeitabläufen.**
 - **Räumliche Ordnung.** Gestaltung eines Raumes. Ermöglicht Samml-
lung.
 - **Mensch korrespondiert mit zeitlicher & räumlicher Ordnung.**
 - (2) **Zucht der Sinne & Aufmerksamkeit:**
 - **Erziehung / Hygiene der Sinne.** Beeinflusst Aufmerksamkeit.

- **Zerstreuung od. Sammlung.**
- **Erziehung / Zucht zur bewussten Wahrnehmung.**

(3) Einsamkeit & Schweigen:

- **Zeit & Räume zur Sammlung freihalten.**

(4) Stille Aufmerksamkeit nach Innen:

- **Innehalten** im Fluß des Alltags.
- **Bewusstsein von Grenze zu anderen.**
- **Grenze zu dem, was keine Grenze hat.** Aufleuchten von **Transzendenzerfahrung.**

=> **Grundhaltungen & deren Übung als Vorstufen einer Sammlung im engeren Sinn.**

⇒ **Sammlung als nichts tun / Da sein / ohne krampfhaftes Wollen / gegenwärtig sein / zur Mitte kommen.**

⇒ **Übung:**

- 10 Min. am Morgen & 10. Min. am Abend.
- Vor Gott zur mir selbst kommen.
- Bewusstsein von Gegenwart Gottes. Ordnung, Sammlung und Neuausrichtung des eigenen Lebens.

4.3.2 Seelische Grundhaltungen (KLEMENS TILMANN)

⇒ **Grundhaltungen dienen der Meditation – Meditation vertieft Grundhaltungen:**

- ① **Äußeres & inneres Allein-Sein.** Keine Störung. Innere Grundhaltung (meint nicht unbedingt allein in einem Zimmer zu sein). Man soll zu sich selbst kommen.
- ② **Zeit haben.**
- ③ **Entschlossen-Sein.** Intentionale Ausrichtung auf die Meditation. Man muss auch das wollen.
- ④ **Ruhig werden.** Körperliche Ruhe durch äußere Haltung. Reservation einer abgeschlossenen Zeitspanne.
- ⑤ **Gelöstheit & Gelassenheit.** Grundhaltung des Los-lassen-könnens. Nichts erzwingen wollen.
- ⑥ **Verzicht.** Um das eine tun zu können, muss ich anderes lassen.
- ⑦ **Absichtslosigkeit.** Zwecklosigkeit (kein Mittel zum Zweck).

- ⑧ **Stille & Schweigen.** Äußeres & inneres Schweigen. Bei sich sein. Keine abschweifenden Gedanken. Schweigen als Raum in dem Gott gegenwärtig werden kann.
- ⑨ **Wach & bereit sein.**
- ⑩ **Gesammelt / gegenwärtig sein.** Frucht von 1-9. Als Konsequenz aus Meditation ein gesammeltes Leben führen. Lebenshaltung. Festmachen in Gott.

4.3.3 Körperliche Rahmenbedingungen

⇒ **Mensch lebt & meditiert mit dem Leib.** Geist & Leib bilden eine Einheit. Sammlung somit auch ein leibhafter Vollzug.

1. Entspannen:

- ⇒ **Körperliche Entspannung.** Notwendigkeit von **Begleitung.**
- ⇒ **Bestimmter Ort & Zeit. Unruhe sollte zuvor ausklingen können.** Vorbereitung bspw. durch ruhiges, äußeres Tun, Musik etc.
- ⇒ **Vergegenwärtigung entspannter Situationen.**
- ⇒ **Bewusste Lockerung des Körpers** (z.B. zusammensinken lassen, Ausdruckstanz).
- ⇒ **Gestuftes Lösen des Körpers** (z.B. Autogenes Training).

2. Sitzen:

- ⇒ **Sitzhaltung bedarf Anleitung & Übung durch Begleiter.**
- ⇒ **Bodensitz:** - Verleiht Gefühl von Festigkeit.
- Innere Haltung (sich klein machen).
- ⇒ **Sitzen im entspannten Kräftegleichgewicht**, d.h. ohne Umzukippen. Innere Haltung i.S. eines Ruhens in der eigenen Mitte.
- ⇒ **Stuhl** (siehe Zeichnung).

3. Atmen:

- ⇒ **Unterstützt Meditation.**
- ⇒ **Natürlich, lockere Bauchatmung.** Durch Nase atmen. Ziel wäre Tiefenatmung.
- ⇒ **Ausatmen sollte doppelt so lang sein wie das Einatmen.** Dazwischen kurze Pause.

4.3.4 Kognitive Strukturen des Prozesses der gegenständlichen Meditation

⇒ Prozessmodell von THEODOR KÖHLER MIT 3 Teilen:

- (1) **Induktive Phase**
- (2) **Konzentrativen Phase**
- (3) **Eduktive Phase**

⇒ Zu 1: - **3 Stufen:** * **Gewinnen** der richtigen **Körperhaltung.**
* **Gewinnen** der richtigen **Atmung.**
* **Einstellung** auf den **Meditationsgegenstand.**

- **Notwendigkeit einer Begleitung.** Verstehen der Anleitung, Umsetzung (z.B. richtige Atmung braucht Zeit) & Kontrolle.

Zu 2: - **Intensive Konzentration.** Volle Aufmerksamkeit auf Meditationsgegenstand.

- **Aussetzen aller bewussten Kontrollprozesse. Kein begrifflich-reflektierendes Bewusstsein.**



Entautomatisierung der Kategorisierungsprozesse. Wahrnehmungsreize werden nicht zu Wahrnehmungsgegenständen umgewandelt. **Es kommt zu einer Flexibilisierung.**

- **Phänomen der Bewusstseinsweiterung.** Einstellung ungewohnter „Sehweisen“, Aspekte, Assoziationen. Wirklichkeit wird in neuer Weise erschlossen.

Zu 3: **3 Schritte:** * **Lsg.** der Aufmerksamkeit **vom Gegenstand.**
* **Einstellung** auf **Gesamtsituation.**
* **Aufgabe der Meditationsstellung** (z.B. in Form ruhigen Sehens).

4.4 Meditieren lehren und lernen

4.4.1 Grundlegung und Aufbau einer allg. Meditationsfähigkeit

⇒ **Voraussetzung im Rahmen einer Erziehung zur Spiritualität.**

⇒ **Bereitschaft zu innerer Erfahrung als Voraussetzung für religiöse Erfahrung.** Fähigkeit sich innerlich zu sammeln, Innenaufmerksamkeit, Stille, inneres Hören.

⇒ **2 Momente:**

- (1) **Umschalten der nach außen gerichteten sinnlichen Wahrnehmung hin zur inneren Wahrnehmung.** Umfasst auch Körperwahrnehmung & affektive Betroffenheit.

- (2) **Lockerung rational-kritischer Prüfung (= Ich-Zensur) & willentlicher Lenkung.** Hingabe an eigene Gefühle, Motive, Unbewusstes.
- => **Entstehung eines Raumes**, in dem Erlebnisse / Konflikte „ausschwingen“ können.
- ⇒ **Ab 3.-5. Lebensjahr** erste Ansätze bei Kindern. **Formen von Sammlung & Betrachtung ohne volle Selbstbeobachtung.** Fähigkeit zur Selbstbeobachtung wächst erst im Laufe der Zeit.
- ⇒ **Ab 3. Lebensjahr Prozeß äußere Wahrnehmung -> innere Wahrnehmung.** Sprechen von sich nicht mehr in dritter Person. **Rede von „Ich“.**
- ⇒ **Sprachliche Gestalt zunächst als Selbstgespräch.**
- ⇒ **Erziehung:** - **Übung zur Stille.** Innere Wahrnehmung / Imagination. Bewusstseinsbildung.
- **Vorbereitung zur Bildbetrachtung, Geschichte hören, Beten.**

4.4.2 Erziehung zur Meditation im Unterricht

- ⇒ **Ziel:** - **Hilfe zum Beschreiten innerer Stufen.**
- **Entwicklung affektiver & logischer Dispositionen.** Öffnung für erlebnisgetönte Vollzüge.
- **Ausdruck in Sprache.**

2 Ansätze:

1. Kräfteschulung:

- ⇒ **Erlebnisgestalten, die Anlass geben, in Lernprozesse einzusteigen:**
- * Natur (Wurzel, Steine etc.)
 - * Kultur (Weg, Brücke, Dach etc.)
- ⇒ **Schulung in einer transzendierenden Lernbewegung:**
- 1. Ebene: Empirische Wahrnehmung.** Eigenschaften & Sachbezüge (z.B. Brot zum Essen, riecht gut, wird in Scheiben geschnitten). **Einbezug von Vor-Erfahrungen.**
 - 2. Ebene: Übertragung in Sinn- und Wertbezüge.** Es geht um Bedeutsamkeit (z.B. Brot im Kontext des menschl. Lebens, Lebensnotwendigkeit, Essen als soziale Dimension).
 - 3. Ebene: Glaubender Gottesbezug.** Transzendierender Schritt geht über das Vorgefundene hinaus (z.B. Brot als Geschenk Gottes, Vater unser, Gegenwart Jesu bin Eucharistie, Hingabe Jesu).

=> **Ebenen alle Dimension der einen Wirklichkeit.** Lösen einander nicht ab. Man vertieft, was sich mit dem einen Gegenstand (z.B. Brot) in Verbindung bringen lässt.

2. Mobilitätsmodell: FRITZ OSER

⇒ **3 Phasen müssen im Unterricht ausreichend Raum finden:**

- (1) **Intensives Erlebnis (unmittelbar od. erzählt, Film, Foto).** Auslösung von Ergriffensein. **Affektiver Stau. Will in Ausdruck gelöst werden.** Nutzung für Transformation.
- (2) **Abfuhr in kreativer Gestaltung (bildlich, künstlerisch, sprachlich).** Dadurch **vertiefte Strukturierung & Verstärkung** für das Gedächtnis. Erlebnis wird zum Ausdruck gebracht und in Ausdruck wiedererlebt.
- (3) **Pathisches Wiedererleben von ähnlichem in Bezug auf das Erfahrene.**

4.4.3 Gefahren - Empfehlungen

- ⇒ **Keine Leistungsorientierung.** Widerspricht der Meditation von ihrem Ansatz her.
- ⇒ **Keine besonderen Erlebnisse in Aussicht stellen.** Erfahrungen sind Geschenk / Gnade. **Keine Gesetzmäßigkeiten.**
- ⇒ **Gefahr für bestimmte Charaktere** (Rückzug aus dem Alltag).
- ⇒ **Auslösung von latenten Psychosen.** Durch Bildphänomene, die aus dem Unterbewußten aufsteigen. **Cave: Phantasieren.**
- ⇒ **Wer Meditation mit anderen übt, sollte sie für sich selbst praktizieren.**

4.4.4 Ausbildungskurs Meditieren lernen und lehren

- ⇒ Artikel Mat. 12

4.5 Gott sein lassen

4.5.1 Meister Eckhart – Weg der Mystik als Weg des Lassens

- ⇒ **BONAVENTURA:** - „*Cognitio dei experimentalis*“ – Erkennen Gottes in der Weise der Erfahrung.
 - **Offen für nachträgliche begriffliche Reflexion.**
- ⇒ **ANSELM V. CANTERBURY:** - “*Fides quaerens intellectum*” – Glaube, der die vernünftige Einsicht sucht.
 - **Glaubenserfahrung muss sich als rational ver-**

nünftig ausweisen lassen.

- Glaube braucht Vernunft nicht zu fürchten.

⇒ Bei MEISTER ECKHART neuer Stellenwert der Mystik. Geht über scholastische Reflexion hinaus. Einbettung in spirituelle Dimension.

⇒ Neuplatonische Tradition:

- 3 Jh. n. Chr. philosoph. Erneuerungsbewegung. Erneutes Aufgreifen von platon. Gedankengut.

- Verbindung mit dem Werk PLOTINS (griech. Philosoph). Begründer des Neuplatonismus.

- Erfahrung von Zerrissenheit. Gefahr für Identität. Frage nach Zhg. des Ganzen.



Das Gute liegt als Grund & Ursprung jenseits diesseitiger Vielfalt und lässt sich daher nur negativ bestimmen. Zusammenhang liegt also nicht in Vielfalt sinnlicher Wahrnehmung od. begrifflich geordneter geistiger Wirklichkeit.

- PLOTIN verwendet Bilder, die in Tradition der Mystik wiederauftauchen:

(1) Bild der Immanation (= Quelle)

(2) Bild der Illumination (= Erleuchtung). Bild der Sonne, die alles erleuchtet und Licht sein lässt.

- Bild des Schauens. Notwendigkeit zur Entwicklung einer anderen Weise des Sehens. Einigung mit dem absoluten Einem (vgl. unio mystica). Ein Aus-sich-heraustreten (exstasis) und ergriffen werden (raptus).

⇒ 6. Jh. Christl. Neuplatonismus des DIONYSIUS AREOPAIGATA:

- Bekehrung zum Christentum als Reaktion auf Rede des PAULUS auf Areopag. Deshalb Name als Pseudonym (Apg 17,34).

- Gestufter Weg der Erkenntnis Gottes.

- Bejahendes Sprechen von Gott (z.B. Gott ist wahr, vollkommen etc.).

- Weg des verneinenden Sprechens von Gott. Keine Übertragung von Begriffen aus dem Reich des Bedingten (= Welt) auf das Unbedingte (= Gott). Gott wird man dadurch nicht gerecht.

Besser: Gott ist unbedingt, unbegrenzt, nicht sein etc.

- Notwendigkeit zur Überwindung verneinenden Sprechens. Mündet in einem überlichteten Dunkel des Schweigens. Erkenntnis des Absoluten mündet im Schweigen.

⇒ **9. Jh. gelangt Handschrift des DIONYSIUS AREOPAGITA ins Kloster St. Denis (Paris).** Karl der Kahle lässt griech. Text ins Lateinische übersetzen.

⇒ **1250 Handbuch des DIONYSIUS in Pariser Uni.** THOMAS v. AQUIN zitiert ihn an mehr als 1700 Stellen (vgl. Gotteslehre). Wahrscheinlich auch MEISTER ECKHART bekannt.

⇒ **Situation des MEISTER ECKHART:**

- **Krise zwischen Papst & Kaiser.**
- **Aufstieg der Städte.**
- **Soziale Spannungen.**
- **1315/1317 Naturkatastrophen.**
- **Pest erschüttert Vertrauen in Weltordnung.**

⇒ **Entstehung von Franziskaner, Dominikanern, Beginen (Frauen) und Begarden (Männer).**

⇒ **1267 Papst Delegation der Seelsorge für Schwestern & Beginen an OP.**

⇒ **1311 „Konzil v. Vienne“: Verurteilung einzelner Positionen der Beginen zur Frage der Vollkommenheit** (z.B. Mensch kann Grad der Vollkommenheit erreichen, der vollkommener als Christus ist; wer so vollkommen ist muss Kirche keinen Gehorsam leisten od. irgendwelche Gebote beobachten).

⇒ **Beginen schließen sich z.T. Bettelorden an. Seelsorge bildet Kontext für ECKHARTS Denken.** Eckhart benutzt Neuplatonismus als Mittel. Bringt ihn selbst unter Häresieverdacht.

⇒ **Biographie:**

- **1260-1328.**
- **Ordenseintritt** in Erfurt.
- **Studium:** * De Artis (Paris)
* Theologie (Köln)
- **Prior in Erfurt.** 1288 Verfasser der „Reden der Unterweisung“ (= Lehrvorträge an Mitbrüder im Erfurter Kloster.
- **1293/94** Lektor in Paris.
- **1302/1303** Magister in Paris.
- **8 Jahre Provinzial der Teutonia.**
- **2. Lehrauftrag in Paris** (nur Thomas war auch 2x dort).
- **1313-1323 Zuständigkeit für Dominikanerinnen & Beginen in Teutonia.** Insgesamt Betreuung von 175 Klöstern.
- **1323 Lehrstuhl für Theologie im Generalstudium in Köln.** „Buch der göttlichen Tröstung“ & zahlreiche Predigten.
- **1326 Prozeß gegen ECKHART.** Verteidigungsschrift. Prozeßverlagerung nach Avignon. Geht nach Avignon.

⇒ **Kernthemen:** => **Reflektierte Mystik**

- **Weg zur Erfahrung Gottes** = Ethos der Abgeschiedenheit & Gelassenheit.
- **Weg des Leer- und Ledig-Werdens.**
- **Mensch soll ohne Eigenschaften werden, d.h. ohne Fixierung od. Selbstfixierung.** Armer Mensch, der nicht will, nicht weiß, nicht hat.

⇒ **Mensch soll sich nicht mit einem gedachten Gott zufrieden geben.** Wenn der Gedanke weg ist, ist Gott auch weg. **Seinshafter Gott ist besser.**

⇒ **Mensch soll Abgeschiedenheit suchen & Gelassenheit entwickeln. Dort Gott vernehmbar.** ECKHART beschreibt Wege, sich dem unbegreiflichen Gott begrifflich zu nähern. Mensch gelangt zu einer Einheit des Ganzen, in dem das Verstreute gründet (vgl. PLOTIN).

⇒ **Nach Lösung von äußeren Dingen der Welt kann sich der Mensch erneut in Freiheit der Welt zuwenden.**

⇒ **Gott ist nicht Sein im Sinne der Kreaturen (= begrenzt). Letzte Wirklichkeit Gottes bleibt jedoch unbestimmbar,** weil sie jenseits des Seins liegt. **Nur in Analogie erfassbar.**



Jede menschliche Lehrmeinung über Gott ist nur annähernd!

⇒ **Einheit von Gott und Mensch:**

- **Begrenzt Seiendes und absoluter Seinsgrund stehen in einer unaufheb-
baren dynamischen Beziehung zueinander.**
- **Rede von Gottesgeburt in der Seele des Menschen.**
- **Der abgeschiedene Mensch rückt in seinem Geist an Gott.**

⇒ **Einheit von Gott und Welt:**

- **Wirken Gottes und Werden der Kreatur sind dynamisch aufeinander be-
zogen.**
- **Alles Sein hängt an Gegenwart Gottes.** Kraft stammt von Gott. Aus sich selbst sind sie nichts.
- **Kreatur kann aus Sein-verleihendem Wirken Gottes nicht herausfallen.**

⇒ **Abgeschiedenheit des Menschen bedarf der Übung:**

- **Predigt 28 „MARIA und MARTHA“.**

- **MARIA sitzt zu Füßen Jesu & ist noch in die Schule genommen.** Lernt erst noch wesenhaft zu leben.
- **MARTHA steht bei der Sorge aber nicht in der Sorge.** Ist mit den niederen Kräften Kummernis & Trübsal ausgesetzt. Geht aber nicht darin auf.
- **3 unerlässliche Dinge im Wirken:** (1) **Ordentlich**, was in allem dem Höchsten entspricht.
(2) **Einsichtsvoll**, über das hinaus man zur Zeit nichts Besseres kennt.
(3) **Besonnen**, wenn man in guten Werken die lebensvolle Wahrheit mit ihrer Gegenwart verspürt.
- **ECKHART vertritt Mystik des Alltags.** Keine Mystik im Sinne eines geistigen Genießens. Vgl. RAHNER.

4.5.2 Gott erfahren

- ⇒ **Erfahrung als „innere“ Erfahrung.** Es geht um mehr als Wissen.
- ⇒ **Gott ist nicht in einem begrenzten Dies & Das erfahrbar.** Gott ist nicht als Gegenstand, sondern **nur als Grund / Möglichkeitsgrund von jedem Diesseitigen.**
- ⇒ **Doppelnatur der Gotteserfahrung:**
 - (1) **Gotteserfahrung als Herausgerufen-Sein.** Gottes Wort hören und ihm antworten. Von Gott angesprochen / beim Namen gerufen werden. **Beiderseitige Freiheit.** Freiheit Gottes & Freiheit des Menschen. **Gott liebe = Gott sein lassen, wie er ist!**
 - (2) **Gotteserfahrung als Nicht-Erfahrung.** Gott bleibt letztlich **unbegreiflich.** Bei aller Treue wird er immer wieder neu erfahren. Erfahrung eines Gottes, der anders ist, als wir ihn uns vorstellen. **Immer auch negative Rede von Gott.**
- ⇒ **Kreuzesmystik:** **In Torheit des Kreuzes offenbart sich Weisheit Gottes** (vgl. 1 Kor 1+2). Gekreuzigten meditieren und ihm nachfolgen.
- ⇒ **Christliche Mystik ist Erfahrung im Kontext einer bestimmten Glaubens-tradition:**
 - Brautmystik
 - Einigungsmystik
 - Kreuzesmystik
- ⇒ **Vielfältige Übungen der Meditation als Wege zur Gegenwart / Begegnung Gottes.** Kernpunkt ist **Besinnung auf Mitte.** Mitte als Offenheit zum bleibenden Geheimnis Gottes hin.
- ⇒ **Mystische Erfahrung in psycholog. Perspektive beschreibbar:**

- **Erleben** einer bestimmten Einheit mit dem Transzendenten.
 - **Überwindung** der Subjekt-Objekt-Differenz.
 - **Mögliche Begleiterscheinungen:** Gefühl des Schwebens, akust. Halluzinationen.
- ⇒ **Ich-Entgrenzung. Emotionaler Zustand der Hochstimmung.** Absorbierung von dem Gegenstand, in dem sich der Meditierende versenkt.
- ⇒ **Erleben einer Nicht-Zweiheit. Nicht mehr ich handle, sondern das Transzendente handelt wenn ich handle.** Rücknahme bewusster Ich-Aktivität. Von Gottes Gegenwart bis zur Selbstvergessenheit erfüllen lassen.
- ⇒ **Differenzen** ergeben sich **aus motivationalen Kontext und Weltanschauung.**
- ⇒ **3 Positionen / Deutungen von Erfahrung:**
- (1) **Monistische Deutung. Aufhebung der Ich-Du-Differenz hin zu einer Einheit.**
 - (2) **Personalistische Deutung.** Begegnungserfahrung. **Wechselseitige Erfahrung.** Ich lebe in Christus & Christus lebt in mir.
 - (3) **Kosmische Erfahrung.** Tiefe Ruhe & Erweiterung des selbst.
- ⇒ **Interpretation christl. Mystik als kontextuelle Mystik und nicht als absolute Mystik.** Es sind konkret unterscheidbare Wege.

4.5.3 Kriterien

- ⇒ **Meditation muss offen auf das Letzte sein.** Kann letztes Geheimnis selbst nicht mehr fassen.
- ⇒ **Haltung der Ehrfurcht:**
- **Wissen um Gott als Gegenüber.**
 - **Gott „Gott“ sein lassen.** Ihn nicht nach meinen Vorstellungen gestalten wollen.
 - **Demut & Bewusstsein eigener Grenzen.**
- Kein Hochmut des Verstands: Ich kann alles erfassen.
- ⇒ **Anerkennung der fremden Freiheit / Unverfügbarkeit des Gegenüber.** Kann sich in je seiner Weise in Erfahrung bringen.
- ⇒ **Bereitschaft zur Begegnung & Offenheit zur Verwandlung.** Entscheidung immer wieder neu gefordert. **Eschatolog. Vorbehalt bleibt.** Auch in Meditation bleibt Hoffnung auf zukünftige Vollendung. **Aber: Bejahung des Vorläufigen in seinem Wert.**

- ⇒ **Weg zur Identitätsfindung.** Je mehr Gottes Gegenwart erfahren wird, erfahre ich den Unterschied zu Gott. **Begnadung & Bewusstwerden der bleibenden Sündhaftigkeit & Nicht-Entsprechung.** Mystiker sprechen oft in **Bildern von Licht & Dunkel.**
- ⇒ **Gefahren:**
 - (1) **Versuchung zu spirituellem Materialismus.** Mittel zum Zweck. Zielt auf Ich-Stärke: „Ich kann das. Ich bin stolz darauf!“
 - (2) **Auseinanderfallen von Meditation & Alltag.** Meditation als **Flucht vor dem Alltag.** Meditation soll jedoch *im* Alltag fruchtbar werden (z.B. sachgerechter handeln, Sensibilität gegenüber anderen).
 - (3) **Absolutierung vor-letzter Erfahrung.** Harmoniegefühle sind nicht das Ziel.
- ⇒ **Zusammenhang von Glaubenstheorie & Glaubenspraxis.** Theorie ist auf Praxis verwiesen, d.h. die Welt ist danach zu gestalten. **Kontemplation & Aktion gehören zusammen.**
- ⇒ **FUCHS Plädoyer für Mystik mit offenen Augen. Keine Weltflucht.** IGNATIUS V. LOYOLA: „Gott suchen und finden in allen Dingen!“
- ⇒ **Taten der Nächsten- und Feindesliebe als Indikator.** Zeigen wo man auf dem Weg der Christusbefolgung ist. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen (Mt 7,16).

5. Beten

5.1 Beten als elementare Sprachform des Glaubens

5.1.1 Beten als Sprachgeschehen

- ⇒ **Sprache:**
 - **Ausdruck der eigenen Situation** (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft).
 - **Medium der Kommunikation.**
- ⇒ **2 Momente:**
 - (1) **Gott hört.** Juden & Christen beten im Bewusstsein der Gegenwart Gottes.
 - (2) **Antwort auf Gottes Wort.** Gott hat gesprochen und Mensch antwortet darauf.

Organonmodell von KARL BÜHLER (1934)

- ⇒ **Sprache als Organon** (= Werkzeug).
- ⇒ **Sprachliche Zeichen im Prozeß der Kommunikation:**
 - Sprecher:** - Sprachl. Zeichen ist Ausdruck.

- Info über Denken des Sprechers / Symptom.

Empfänger /

- Hörer:**
- Funktion des Appells. Ist Signal (nicht Symptom).
 - Fordert zur Entscheidung auf / zur Antwort.

- Sachverhalt:**
- Funktion der Darstellung.
 - Kommuniziert einen Sachverhalt.

⇒ **Mensch bringt sich / seine Wirklichkeit / seine Erfahrung im Gebet zum Ausdruck** (= Explikation). Umfasst Aspekt der **Selbstverpflichtung** (d.h. ernsthafte Rede). **Echtheit und Authentizität wichtig** (= Marker).

⇒ **Kann befreiende Rede sein** (z.B. Klage & Bitte um Rettung).

⇒ **Anrede Gottes im Vertrauen auf:**

- **Gegenwart**
- **Hörbereitschaft**
- **Verheißungen**

⇒ **Betender weiß um Grenze des sprachl. Ausdrucks.** Setzt Kenntnis Gottes um diese Begrenzung voraus.

Röm 8,26: „So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können.“

⇒ **Wirklichkeitsverändernde Kraft.**

⇒ **Jüdische Tradition Voraussetzung personaler Qualitäten Gottes:**

- (1) **Gott ist erreichbar.**
- (2) **Gott ist hör- und handlungsfähig.**
- (3) **Gott ist hörwillig**, d.h. er verschließt sich nicht.

⇒ **Sinnhaftigkeit / Voraussetzungen des Betens:**

- (1) **Gottes Zuwendung wird Menschen geschenkt.** Ist Wirken des Geistes Gottes.
- (2) **Bindung an Voraussetzungen.** Wer Unrecht tut, kann nach bibl. Zeugnis nicht in rechter Weise beten. **Beten setzt Sittlichkeit in Form von Umkehr voraus.** Umkehr zum vertrauenden Glauben.
- (3) **Hoffungsaspekt. Spannung zwischen wahrgenommener & gewünschter Wirklichkeit.**

⇒ **Identitätsstützung durch Gebet.** Gebet als **Akt der Freiheit** gegenüber dem Bestehenden. Schafft Distanz und befreit von Auffassung, dass das, was ist, auch so bleiben muss.

AUGUSTINUS: Mensch betet nicht, um Gott zu informieren, sondern um selbst aufgebaut zu werden.

⇒ **Beziehungsaspekt von Gebet.** Ist mehr als Feststellung von Wirklichkeit. Stellt zw. Sprecher und Hörer eine Beziehung her. **Beten bringt eigene Erfahrung von sich / anderen / Gott im Medium der Sprache mit Gott in Beziehung.**

Voraussetzung: **Beziehungsgefüge.** Beziehungsangebot Gottes an den Menschen. Verheißung seiner Gegenwart ohne Freiheit des Menschen auszulöschen.



Zusammenhang von Erzählung / Erinnerung / Gebet.
Verheißung vertrauen: **Gott „Vater“ nennen zu dürfen.**

5.1.2 Elementare Sprachformen des Glaubens

⇒ **4 Grundformen** (Bitte, Dank, Klage und Lob) gehören zu den elementaren Sprachformen des Glaubens.

1. Bitte:

⇒ **Beter:**

- **Ausdruck von Bedürftigkeit**, Angst, Sorge, Not od. Wunsch.
- **Unheil ist Realität** - Heil steht also noch aus.
- **Hoffnung / Vertrauen** auf Veränderung.

⇒ **Hörer:**

- **Bitte stellt zum Hörer Beziehung her.**
- **Ausdruck von Abhängigkeit.**
- **Bitte um Hilfe / Veränderung / Linderung.** Befreiung von Lasten, Relativierung von Sorgen / Nöten.
- **Horizont der Verheißungen.**

⇒ **Horizont weitet sich durch Bittgebet.**

⇒ **Formen:**

(1) **Bitte um Vergebung.** Offenlegen des eigenen Lebens vor Gott. Umkehr lernen als Frucht des Gebets.

(2) **Fürbittgebet.** Gebet der Solidarität. Öffentlicher Vollzug in der Gemeinde macht auf Notwendigkeit eigener Mitverantwortung aufmerksam.

2. Dank:

⇒ **Beter:**

- **Dankgebet als Ausdruck der Freude.**
- **Etwas ist nicht zufällig geschehen.** Man hat nicht damit gerechnet.
- **Dank an Gott / Dank für Geschenk Gottes.**

- **Dank für Leben, Freiheit, Welt etc.**
- ⇒ **Gott:**
 - **Wahrnehmung als Geber „guter Gaben“.**
 - **Gott = Geber des Lebens.** Mensch ist nicht notwendig. Verdankte Existenz.
 - **„Aspekte des Zufalls“** werden zu Gott in Bezug gesetzt.
- ⇒ **Ausdruck dass Leben / Sein bei Gott aufgehoben ist.**
- ⇒ **Anamnese.** Anknüpfung an Erzählungen. **Dankendes Beten hält Gottes große Taten in Erinnerung.**

3. Klage:

- ⇒ **Beter:**
 - **Enttäuschte Bitten** / unerfüllte Hoffnungen /
Alltagssorgen / Katastrophen / Schicksalsschläge.
 - **Erinnerung an Gottes Verheißungen.**
 - **Klage = Gebet im Rahmen einer Trauerarbeit.**
- Wiedergewinnung von Hoffnung & Kraft.
- **Verzweiflung wird kommunizierbar.**
 - **Adressat (= Gott) wird in Anspruch genommen.**

4. Lobpreis:

- ⇒ **Beter:**
 - **Ausdruck von Freude an Etwas / über Gott.**
 - **Lob Gottes für Heilstaten** (= Vergangenheit).
 - **Ausdruck des Staunens / der Faszination.**
 - **Anbetung:** Beter steht Gott gegenüber. Ausdruck des Lobpreises in Hymnen.

5.1.3 **Beten als ursprüngliche Form des Redens von Gott**

- ⇒ **Gebet als hermeneutischer Schlüssel zur Gotteslehre:**
 - **Gotteslehre reflektiert theolog. Angemessenheit des Redens über Gott.**
 - **Gebet als sachangemessene Rede von Gott.**
- ⇒ **Wahrnehmung der Grundsituation: Gott ist erfahrbar.**
- ⇒ **Erinnerung dass Gott Subjekt und nicht Objekt ist.** Gebet ist kein Selbstgespräch. Mittel zu **Identitätsfindung**. Von Gott her und zu Gott hin findet der Mensch zu sich selbst.
- ⇒ **Du-Anrede Gottes als praktischer Gottesbeweis.** Man kann ihn nicht anders beweisen, als dass man zu ihm betet.
- ⇒ **Ausdruck von Empfindungen & Vergegenwärtigung von Geschichte.** Rückbindung an Glaubenserfahrung macht Mut zum Beten.

- ⇒ **Umfasst Prädikate.** Mit ihnen wird Gott bezeichnet / charakterisiert.
 - ⇒ **Anrede „heilig“** als Erinnerung an **Verborgtheit Gottes.**
 - ⇒ **Ausgesagte Liebe erinnert an heilsame Nähe:** * Gnade.
* Vertrauen.
* Wahrheit.
- ⇒ **Form des Gebet** (Bitte, Dank, Klage, Lob) korrespondiert mit der jeweiligen Wahrnehmung Gottes.

5.2 Entwicklungsstufen des Gebets von Kindern und Jugendlichen

- ⇒ **Entwicklung des Menschen und dessen jeweiligem Konzept des Gebets in Lebensgeschichte.**
- ⇒ **Es geht um Verständnis der letzten Bezugspunkte (= Ultimate).**
- ⇒ **Hierarchie von Stufen des Betens:**

1. Stufe: **Kinder im Alter von 6-8 Jahren**

Mensch fühlt sich von einem Ultimat (= Gott) geführt & beherrscht. Gott ist der Aktive – Mensch kann dessen Handeln nicht beeinflussen. Verhält sich Mensch gemäß der Regel, vermeidet er Strafe. **Gott als „Weltmacht“, die in seinem Handeln nicht beeinflussbar ist.**

- ⇒ **Gebet:**
- **Muster = Bittgebet um konkretes Eingreifen.**
 - **Erfahrung des Nicht-erhört-werdens.**
 - **Gott, der alles kann, ist nicht beeinflussbar.**

2. Stufe: **Kinder im Alter von 8-12 Jahren**

Mensch erwirbt Fähigkeit Gott positiv zu beeinflussen. Gott ist gerecht. Man kann sich absichern. **Verhältnis der Wechselseitigkeit.** Befolgt man Gebote, ergeht es einem gut. Ablegen von Versprechen. Wiederherstellung von gestörten Verhältnissen.

- ⇒ **Nicht tragfähiges Muster.**

3. Stufe: **Kinder / Jugendliche im Alter von 12-18 Jahren**

Mensch sammelt enttäuschte Erfahrungen auf Stufe 2. Gott greift nicht ein. **Deismus. Notwendigkeit zur Übernahme eigener Verantwortung für die Welt.**

- ⇒ **Gebet:** - **Widerspiegelung der Autonomie. Gebet**

als Selbstreflexion vor Gott.
- **Rückgang des Bittgebets.**

4. Stufe: **Zusammenspiel von Autonomie & Heilsplan.** Verständnis eines Zusammenspiels autonomen Handelns des Menschen und des Handelns Gottes. **Gott als Möglichkeitsbedingung von Freiheit & Verantwortung. Mensch erfährt sich frei und zugleich als von Gott getragen.**

⇒ **Stufen nicht im Sinne einer Wertung.** Auf allen Stufen kann sich Gottesbegegnung ereignen.

⇒ **Lernprozeß verändernder Gottesvorstellung / -beziehung.** Kann wachsen, reisen oder scheitern.

⇒ **Aufgabe:**

- **Gebet als Erfahrung / Erlebnis.**
- **Überführung von Alltagssituationen** in Sprechakte des Betens.
- **Annahme von Gottes Freiheit als Herausforderung.**

Greift

nicht automatisch ein. Belohnt nicht die Guten & bestraft nicht die Bösen, obwohl es heisst, dass Gott gerecht sei.

- **Gott nimmt dem Menschen dessen eigene Verantwortung nicht ab.**

5.3 Beten lernen

5.3.1 Familie

⇒ **Lernen der Kinder durch Mitvollzug & Partizipation** am Leben der Bezugspersonen. **Erlernen elementarer Formen** (Teilen, Freude, Leid, Versöhnung, gegenseitige Hilfe etc.).

⇒ **Lernen der Kinder durch Imitation** (Nachahmung). Wahrgenommenes wird kopiert (z.B. auch Nachahmung von Gehen der Eltern). **Eltern / Bezugspersonen fungieren als Vorbilder.**

⇒ **Eltern / Bezugspersonen Rolle als eine Art von Mittler der Zuwendung Gottes** (vgl. Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit). Werden damit für Kinder **zum ersten Sakrament**, d.h. es wird real repräsentiert, was Liebe Gottes sein kann.

⇒ **Kinder lernen im Modus des Handelns / was man erfahren kann.** Weitere (spätere) Modi sind begriffliche und symbolische Präsentation.

2 weitere Momente:

(1) **Erinnernde Anschauung.** Kind erinnert sich, was wie getan wurde.

(2) **Erläuternde Anschauung.** Einsicht / sprachl. Einholen / Begreifen.

⇒ **Transfer zum „Beten lernen“:**

- **Wahrnehmung betender Eltern.** Erfahrung, dass Beten echt ist. Wer ist das, an den sich Eltern wenden? Wozu ist das gut? Anlaß zum Erzählen.
- **Gebetserziehung braucht Gebetsrhythmus in Familie** (morgens, mittags, abends).
- **Aktives Einbeziehen von Kindern** (z.B. Segensgesten, Körperhaltung, gemeinsames Sprechen & Singen).
- **Hilfreich sind Orte der Sammlung** (z.B. Bilder, Kreuz).

⇒ **Übungsbeispiele:**

- „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“
- Einladung zu Bitt- und Dankgebet.
- GL 17-27 mit einer Reihe von Gebeten.
- Stille-Übung / Sammlung morgens & abends.

⇒ **Abendgebet:**

- **Gott erzählen, wie der Tag gewesen ist.** Was man an Gutem od. Bösem erlebt hat. **Kein Missbrauch zur Erziehung!**
- **Kann Versöhnung od. Sich-versöhnen-lassen bedeuten.**
- **Grundsatz:** Man kann Gott alles erzählen, muss aber nicht alles erzählen.

- ⇒ **Problem:**
- **Kinder sehen Gott nicht / Er antwortet nicht.**
 - **Eltern können von Menschen berichten,** die von Gott gehört haben.
 - **Eigene Erfahrungsberichte von Gottes Güte.** Gott weiß um uns und ist uns Menschen nahe.

⇒ **Entwicklung / Schutz einer geistlichen Kultur in der Familie.**

- ⇒ **Beginn mit Lob- und Dankgebeten.** Konkrete Dinge werden Anlaß zur Freude. Eigene Erlebnisse ins Wort fassen.

5.3.2 Sprung in den Brunnen – Gebetsschule nach HUBERTUS HALBFAS

- ⇒ **HALBFAS:**
- Religionspädagoge in Paderborn.
 - Gebetsschule als Teil einer religiösen Erziehung.
 - Partizipation an religiösen Strukturen.

⇒ **Grundannahmen:**

- (1) **Homo religiosus. Mensch ist wesentlich religiös.** Bezogen & offen auf ein letztes Geheimnis seines Lebens. Steht in einem Horizont, den er letztlich nicht

umgreifen kann. **Theologisch: Mensch als Geschöpf auf den Grund bezogen, von dem er geschaffen ist & aus dem er lebt.**

- (2) **Mystische Theologie des MEISTER ECKHART.** Im Innersten stößt Mensch auf die in ihm gründende tiefste Wahrheit: Geheimnis, das Gott selbst ist. **Ermutigung des Menschen Sprung in den Brunnen / in sein tiefstes Selbst zu wagen.** Damit also nicht nur geschichtliche Offenbarung im Blick!
- (3) **Schöpfungstheologisches Argument.** Gott kann als Grund in den menschlichen Erfahrungen erkannt werden. Führt wiederum zum Grund der Seele. Dort hofft man, Gott zu finden.

⇒ **Kritik an Gebetsschule:**

- (1) **Biblisches Beten ist schöpfungstheologisch & geschichtstheologisch.** Gott ist Grund der Schöpfung aber auch Gott von Abraham, Isaak und Jakob.
- (2) **Gott ist in uns und außerhalb von uns.** Erlösung geschieht nicht aus dem Menschen heraus, sondern stößt ihm von außen zu.

⇒ **Dialogischer Modell-Ansatz:**

- (1) **Platonische Dialektik (SOKRATES).** Verhältnis Schüler – Lehrer. **Weg des Dialogs.** Schüler soll bewusst werden, was er grundsätzlich wahrnehmen kann. **Zielt auf Erkenntnis und Selbsterkenntnis.** Kritischer Schüler, der Einwände & Gegenargumente vorbringt.
- (2) **Stimulation im Blick auf ein entdeckendes Lernen** (d.h. indirektes Lernen). Schüler soll entdecken, was er selbst entdecken kann.
- (3) **Notwendigkeit spiritueller Erfahrung des Lehrers und gutes Verhältnis zum Schüler.** Ausgangspunkt ist „Suche des Schülers“. Lehrer begleitet den Weg des Schülers bis hin zu dessen eigener Erfahrung.

⇒ **Symbolische Dimension:**

- **Gestalten / Bilder / Symbole** (z.B. Labyrinth, Brunnen, Lebensbaum). **Lehren durch Sinnbilder, die für sich selbst sprechen.**
- **Bewahren Lebenserfahrung auf.** Kein Gegensatz zum rationalen Denken. Sie regen ja zum Denken an.
- **Aspekt der Veränderung.** Wenn man sich darauf einlässt, werden sie wirksam.

⇒ **Methode hat meeutische Funktion (= Kunst einer Hebamme) und anamnestiche Funktion (= Erinnerungen, die für die Zukunft lebensnotwendig sein können).**

⇒ **Indirekte Rede von Gott:**

- **Vermeidung traditioneller Worte von Gott & Gebet.** Erst sollen die darin zu grundlegenden Erfahrungen selbst gemacht werden.
 - **Formulierung von Aussagen, die ohne Glauben eingesehen bzw. darauf hinführen können.**
 - **Ansatz setzt im Menschen selbst an. Freilegung dieser Dinge.** Gotteserfahrung in sich verschränkt mit Gott zu sehen.
- ⇒ **Beten = in der Gegenwart Gottes leben.** Das soll erschlossen werden. Sowohl für religiös anders Orientierte als auch für Schüler, die beten nicht lernen konnten.
- ⇒ **Unterricht:**
- **Gesprächskultur des gesammelten Gesprächs** (= Nachdenken & Bedenken).
 - **Erwerb religiöser Sprachkompetenz.** Erfahrungen sollen angemessen zum Ausdruck gebracht werden können.
 - **Texte / formulierte Gebete stehen dazu nicht im Widerspruch.**
 - **Körperliche Ausdrucksformen.** Gesten als Vorbereitung zur Teilnahme am Gottesdienst. Sprache findet verbindlichen Ausdruck in Gesten.

2. Klasse

⇒ **3 Alltagssituationen / Einschnitte:**

1. Morgen / Abend:

Innehalten
unabhängig von
der religiösen
Sozialisation

2. Manizen:

- **Bildimpuls** (z.B. von Paul Klee).
 - **Texteinleitung:** „Jeder Tag hat ein anderes Gesicht“, „Stolper nicht gedankenlos in den Morgen“
 - **Gebet als Angebot zum Nachdenken.**
 - **Dialogischer Text.**
 - **3 Elemente**, die aufgenommen werden & die Erfahrung vertiefen sollen:
 - ① Sehen, was das steht.
 - ② Sich schmecken lassen. => Elemente des Tischgebetes!
 - ③ Dank an jene, die es zubereitet haben.
- ↓
- Aufmerksam werden für Gaben. Wach schmecken**, was wir empfangen (= Freude).
Dank für alle, die mitgeholfen haben.

⇒ **Heiligung des Alltags** als religiöse Aufgabe. **Öffnung für Gebet.**

- ⇒ **Problem Schlusssatz:** „Dies alles fassen wir zusammen, wenn wir „Gott“ sagen.“
=> Fraglich, ob das für Kinder dieses Alters kogni-

tiv nachvollziehbar ist.

4. Klasse

⇒ **Sammlung von Erfahrungen:**

- (1) **Konkrete Übungen** (z.B. Phantasieübungen, Erkundungen etc.).
- (2) **Schulung der Aufmerksamkeit für das Leben.** Hinführung zu Meditation!

⇒ **Ruhe-Übungen:** - Kannst Du ruhig sitzen?
Kannst Du es mit Dir selbst aushalten?
Kannst Du ruhig stehen ohne zu ermüden?

⇒ **Gebetsformen:** - Bittgebet **Gedichte, Fabeln, Legenden**
- Dankgebet **können hier Impulse geben!**
- Lobgebet

⇒ **Jesus als Vorbild / Maßstab für christl. Beten.**

5.3.3 Förderung kreativen Sprach- und Gebetsverhaltens (FRITZ OSER)

⇒ **Beten = sprechender Glaube (O.H. PESCH).** Vollzug des Betens dann nur sinnvoll im Glauben. **Setzt Unterricht Grenzen**, weil in Familien oft nicht geübt. **RU eher indirekte Gebetserziehung.**

⇒ **RU Festigung von Voraussetzungen für das Beten:**

- (1) **Hinführung zu bewusster Wahrnehmung.** Wahrnehmung von Nicht-Selbstverständlichem.
- (2) **Entwicklung eines tragfähigen Gottes- und Christusbildes.** Muss nicht glatt sein.
- (3) **Ermöglichung von religiösen Erfahrungen.**
- (4) **Befähigung zu religiöser Sprache.** Bitte, Dank, Klage und Lob. Kindersprache, Bilder od. Tanz. **Sprache zur Mitteilung von Erlebnissen.**
- (5) **Rede von „Glauben“ nicht im Sinne einer Sonderwelt.** Integration in den Alltag.

⇒ **Gebetserziehung im RU begrenzt.** Abhängigkeit von anderen Lernbereichen (Familie, Gottesdienst, Katechese etc.).

⇒ **Sekundarstufe I + II:** - **Gebetsüberlieferung** aus eigener & fremder Tradition.
- **Formulierung eigener Texte.**

Gestuftes Modell

1. Stufe:

Intensives Erlebnis (unmittelbar od. erzählt, Film, Foto). Auslösung von Ergriffensein. **Affektiver Stau. Abbau von Barriere. Will in Ausdruck gelöst werden.** Nutzung für Transformation.

- **Eigene Erfahrungsberichte** (z.B. Krankheit eines Mitschülers, Freundschaft).
- **Schaffen von Erlebnissen** (z.B. Naturbeobachtung, Begegnung mit alten & kranken Menschen, Betriebspraktikum).
- **Medien** (z.B. Augenzeugenberichte, Film, Foto).
- **Biblische Erzählungen** (z.B. 9. Klasse „Jesus und die Sünderin“).

2. Stufe:

Abfuhr in kreativer Gestaltung (bildlich, künstlerisch, sprachlich). Dadurch **vertiefte Strukturierung & Verstärkung** für das Gedächtnis. Erlebnis wird zum Ausdruck gebracht und in Ausdruck wiedererlebt.

- **Hier nun sprachlicher Ausdruck / Austausch untereinander.**

3. Stufe:

Pathisches Wiedererleben von ähnlichem in Bezug auf das Erfahrene.

Grundschule:

⇒ **Kennenlernen der Sprache von Psalmen & Transformation der Texte.** Übung für Grundschule.

⇒ **INGO BALDERMANN: 3./4. Schuljahr**

- **Lebenssituationen / -erfahrungen mit Psalmen indirekt ins Gespräch bringen.** Anregung, diese Erfahrungen in eigener Sprach auszudrücken.
- **Ps 42/43: „Meine Seele, was bist du betrübt und so unruhig in mir?“**
 - Vers an die Tafel schreiben und Sammlung der Schülerbeiträge.
 - Schüler gelangen in die Reflexion von Selbstgesprächen, die sie selbst geführt haben. Entwicklung von Distanz zu den eigenen Emotionen.
 - Mit wem kann ich darüber reden, was mich bewegt? Eltern, Freunden etc.
 - Menschen haben es in Psalmworten Gott gesagt, was sie bewegt (= Bitte, Dank, Klage, Lob).

⇒ **RAINER OBERTHÜR: Segensworte als Gebetsform**

- Lehrer schreibt Wort „Segen“ an die Tafel.

- Kinder sollen assoziieren, was sie von diesem Wort wissen / was sie damit verbinden.
- Vortrag eines Segensgebets.
- Austausch über mögliche Situationen, in denen Segen erbeten wird (z.B. lange Reise, wichtiges Ereignis).
- Austausch über Gründe, warum man sich segnen lässt (Trost, Kraft, Freude, Heilung).

- F I N E -